

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Muringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medienbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreise: Durch Trägerinnen und Verkäuferinnen (ohne Zustellgebühr) Durch die Post bezogen (ohne Bestellg.)
Ausgabe A: Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeister“ monatl. 0.60 viertel. 1.30 monatl. 0.50 viertel. 1.20
Ausgabe B: Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeister“ monatl. 0.70 viertel. 1.10 monatl. 0.60 viertel. 1.20
 Die Wiesb. Neueste Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.



Anzeigerpreise: Die einseitige Stadtbl. Wiesbaden Deutschland Ausland
 Seite ober deren Raum Wrt. 0.30 Wrt. 0.30 Wrt. 0.40
 Im Reklameteil: Die Seite Wrt. 1.— Wrt. 1.50 Wrt. 1.60
 Bei Wiederholung Nachr. nach Tarif. Bei zwangswetiger Verbreitung der Anzeigen gebühren durch Abgabe und bei Konsumverfahren wird der bewilligte Nachschuß hinlänglich.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolaistraße 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 819.

Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 190, Filialen Marktplatz 12 u. Blomardring 29 Nr. 809.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall, jeder Abbruch der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertjährige Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Gontspalitätsfall infolge Unfall bei der Rürnberger Lebensversicherung Bank versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Nummer 305

Freitag, 31. Dezember 1915.

30. Jahrgang.

Deutschlands Unabhängigkeit zu Beginn 1916.

Oesterreich-Ungarns Antwort an die Vereinigten Staaten. — Die Kämpfe in Ostgalizien.

Neujahr 1916.

Zwei aufeinander folgende Jahresanfänge in Kriegsnott! Seit länger als einem Jahrhundert hat unser Deutschland das nicht erlebt! Und was uns die Herzen doppelt schwer macht: Der Friedenstag erscheint noch in weiter, weiter Ferne!

Wenn sonst die Jahre wechselten, mochten wir neben den flüchtigen Gedanken an die Vergänglichkeit aller menschlichen Güter doch auch dem sorgenfreien Hoffen auf ein Uebergewicht der Freuden Raum geben, die der neue Lebensabschnitt uns bescheren werde. Dieses Mal muß die ernste Seite der Neujahrbedeutung alle farbenfrohen Empfindungen verdrängen. Wenn wir in dieses neue Jahre 1916 eintreten, müssen wir uns bewußt sein, daß es eine Zeitspanne schwerer Opfer sein wird. So zahlreiche Häuser bereits ihr Liebste dem Vaterlande dahingegen haben: vor noch vielen, vielen Toren harret der Schnitter Tod, auch dort seinen Voss zu heischen. Denn wenn auch unsere Waffen auf allen Schauplätzen siegreich gewesen sind, in 1915 noch ausgesprochen als in 1914, die Endentscheidung ist noch nicht erzwungen, und sie wird erzwungen werden müssen, soll uns ein Friede werden, der bereits dargebrachten Opfer wert!

Man soll sich aber auch nicht in dem falschen Wahn wiegen, als werde mit dem Friedenstag ein goldenes Zeitalter der heiteren Siegesfreude und des gesicherten Lebensgenusses anheben. So gut wie den Vätern nach dem deutsch-französischen Kriege wird es unserem Geschlechte nicht werden; oder auch — nicht so schlimm! Denn ein Ruhmesblatt in Deutschlands Kulturgeschichte sind die Mähllosigkeit der „Gründerjahre“ nicht gewesen. Für manche unerfreulichen Erscheinungen der 40 Jahre zwischen den beiden großen Kriegen, insbesondere für den häßlichen Meiß der Verfallslos auf die Lebensführung der Vegetieren. Schon damals der Same ins Kraut. Dieser Krieg von heute, der bei der voraussetzenden Erschöpfung der besiegten Völker kaum einen Goldstrom in unser Land leiten wird, dessen Stärke dem ganz unverhältnismäßig gegen damals gesteigerten Aufwand zu entsprechen vermag, dürfte ein strenger Erzieher zu schlichterer Art, zur Entfaltungsfähigkeit werden. Und das wird sein Gutes haben.

Noch ist keine Schule nicht vollendet. Für die Kinder des Volkes, die seit 1½ Jahren in harter Arbeit, nimmermüder Wacht und immerwährender Opferbereitschaft gegen den Feind stehen, wahrscheinlich. Aber unter den Daseinsgebliebenen scheinen noch manche zu sein, die das große Umlernen nicht vollzogen haben. Es sind widerwärtige Erscheinungen, wenn die Familien über die ihnen auferlegten Entbehrungen liebgewordener Genusmittel laute Klagen ins Land jammern, womöglich gar durch ungehöriges Weken in der Öffentlichkeit den Späthern der Feinde falsche Meinungen von einem Ermatten des Volkswillens zum „Durchhalten“ einflößen. Und schier noch verwerflicher sind natürlich Ausbeutungen der wirtschaftlichen Knappheit durch ungerechtfertigte Preiserhöhungen. Auch den Wärdern da draußen muß das Herz beschwert werden, wenn Briefe hinausgehen voll Klagen und Unzufriedenheit; oder gar wenn der zur geistigen Auffrischung bewilligte Erholungsurlaub unerfreuliche Eindrücke in gestörte häusliche Ordnung eröffnet. Auch in selbstverständlicher, daß den wirtschaftlich Geseftigteren eine doppelte Ehrenpflicht geworden ist, durch strenge Selbstdisziplin alle Beispiele gleicher Verschleißigkeit zu meiden.

Auch nach Herstellung des Friedens werden noch schwere Zeiten bevorstehen. Wie die gestörte wirtschaftliche Ordnung eingelenkt sein wird, Handel und Gewerbe in ihre alten Geleise zurückgeführt sind, mögen Jahre vergehen. Und Reich und Staat werden unverhältnismäßige Anforderungen an den Opferwillen des Einzelnen zu stellen haben. Die Jahre vor dem Kriege, so drückend schon auf ihnen die ständige Bedrohung mit dem Krieg durch unserer Gegner Mänt lastete mögen dann als ein verlorenes

Paradies sich der verkärenden Erinnerung malen. Und doch hoffen wir dem Frieden entgegen. Auch dem großen Siege vor hundert Jahren folgten harte Zeiten. In tapferem Ertragen und Ausdauern hat die deutsche Nation sie überstanden und im Schatten eines ruhigen Friedens ihren großen Aufschwung genommen, den uns die anderen neideten. Sie sollen nicht triumphieren, daß kleinliche Vergesslichkeit leicht die Schwingen lähme und ihnen den Wunsch erfülle, dessen Erreichung der Schmelze ihrer Waffen verlagert blieb. Und ein herrliches Haus haben uns die Väter erbaut: unser schönes deutsches Reich. Wir alle hoffen, daß ein fester und harter Friede in gesicherten Grenzen es uns dereinst noch behaglicher ausbauen verstaten werde.

Unser werden Kraftvoll walten,
 Schwer Errungenes zu erhalten!

Madenjen in Sofia.

Sofia, 31. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Generalfeldmarschall von Madenjen ist gestern in Sofia eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof mit militärischen Ehren empfangen. Nach einem Besuche der deutschen und österreichisch-ungarischen Gesandtschaft wurde er vom König in Audienz im Palast empfangen, wo sich zu seinen Ehren eine große militärische Frühstückstafel anstalt. Auf den Straßen wurden dem Generalfeldmarschall von der Bevölkerung lebhaft Ovationen dargebracht. Abends erfolgte die Rückreise ins Hauptquartier.

Madenjen gegen Joffe.

Budapest, 31. Dez. (Privat-Tel. Genf. Bln.)

„Ez“ meldet aus Saloniki: Nach der Meinung hiesiger Militärkreise wird Joffe die Operationen in Mazedonien leiten. Vom französischen Generalkommando wurde unter 28. Dezember folgendes bekanntgegeben: Die Verbündeten nehmen neuerdings die Offensive in Mazedonien auf, die nicht nur der Verteidigung dienen soll, sondern berufen ist, den großen Kriegssplan durchzuführen, welchen der Generalkommando der Verbündeten in London ausarbeitete. Da der Besuch des Generalfeldmarschalls von Madenjen beim König von Bulgarien den Zweck der Vorstellung des zum Oberkommandierenden der verbündeten deutsch-bulgarischen Offensivarmeen gegen Saloniki hatte, würden demnach also Joffe und Madenjen ihr Feldherrntum gegen einander abmessen können.

Alles auf eine Karte.

Sofia, 31. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Nach einem vertraulichen Bericht, der einer hiesigen maßgebenden Stelle aus Saloniki zugekommen ist, ist es dem General Sarraill gelungen, Ritscher zu überzeugen, daß Saloniki unter allen Umständen von der Entente gehalten werden muß. Der Zusammenbruch der Ententeaktion auf dem Balkan, so machte Sarraill geltend, würde die weitere Fortführung des Krieges unmöglich machen, zumal dadurch jedes Vertrauen in die Ententeoperationen verloren ginge, so daß alle weiteren Finanzoperationen zur Fortführung des Krieges aussichtslos würden. Deshalb müßten die Engländer bei der Verteidigung Salonikis alles auf eine Karte setzen und zum äußersten Widerstand entschlossen sein. Eine harte Offensive der Zentralmächte gegen Saloniki würde auf die Beendigung des Krieges von entscheidender Bedeutung sein.

Griechische Zurechtweisung französischer Dreifigkeit.

Wien, 31. Dez. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Die Südbaltische Korrespondenz meldet aus Athen: Ein französisches Torpedoboot schickte in den letzten Tagen in der Nähe des Hafens Piräus einen griechischen Torpedobootsgerührer in voller Fahrt und gab ihm Saltsignale, denen der griechische Kommandant nicht Folge leistete, zumal er nicht die Pflicht hatte, sich in eigenen Gewässern den Anordnungen eines fremden Kriegsschiffes zu unterwerfen. Als der griechische Torpedobootsgerührer seinen Kurs fortsetzte, gab das französische Torpedoboot neuerdings verstärkte Saltsignale. Daraufhin feuerte das griechische Kriegsschiff, dessen Kommandant dieser Verletzung überdrüssig war, auf das französische Torpedoboot. Dieses signalisierte nun, es handle sich um ein Mißverständnis und machte kehrt. In Athen wird die Haltung des griechischen Kommandanten lebhaft begrüßt.

Eine bedeutende Neujahrsrede.

Deutschlands Unabhängigkeit vom Auslande.

Aus Bremen wird uns gemeldet, daß in der letzten Sitzung des dortigen Kaufmannskongresses der Handelskammerpräsident Lohmann eine Ansprache hielt, der wir die nachstehenden bedeutungsvollen Stellen entnehmen:

Für uns ist dieser Krieg in einer Beziehung ganz besonders lehrreich. Unter Verletzung der Pflichten jedes Staates haben unsere Feinde den Kampf erklärt gegen die deutsche in ihren Grenzen ansässige Zivilbevölkerung. Der deutsche Handel sollte vernichtet werden, und jedes Mittel, welches hierzu dienen konnte, war ihnen recht. Besonders flagrant sind die Übergriffe in Indien, in den Straits-Siedelungen und Hongkong, wo nicht allein deutsche Firmen, sondern auch englische Aktiengesellschaften, in welchen deutsches Kapital mit mehr als der Hälfte beteiligt war, zwangsweise liquidiert und aufgelöst wurden. Es verdient hier besonders anerkannt zu werden, daß die englischen Selbstverwaltungskolonien Australien und Canada von diesem Bruch des Völkerrechts, von diesem Bruch mit der Auffassung eines jeden Rechtsstaates Abstand genommen haben. Sie haben dem inbisherigen Office der britischen Regierung bewiesen, daß sie auf einem zivilisierten Standpunkt stehen als die englische Regierung.

Die Absperrung Deutschlands sollte dreierlei bewirken: Die Feinde erwarteten, daß die Hungernot bei den Mittelmächten eintreten würde. Wenn Frauen und Kinder verhungerten, wenn 120 Millionen der Zivilbevölkerung dem Hungertode preisgegeben seien, so würden die Mittelmächte um Frieden bitten. Das Zweite war, daß durch Absperrung der für die Munitionserzeugung notwendigen Rohstoffe unseren Truppen die Munition ausgehen würde. Das Dritte war, daß sie erwarteten, daß wir finanziell zusammenbrechen würden. Wenn eine gewisse Knappheit an Getreide und Butter eingetreten ist, so ist dieses nicht zum wenigsten dadurch hervorgerufen, daß das Publikum, als die Knappheit begann, von einer Panik ergriffen war. Auch diese ist jetzt überwunden, und man kann es aussprechen, daß bei weiser Selbstbeschränkung, besonders in den wohlhabenden Kreisen, welche bereits geküßt wird, reichlich für alle da ist, denn es gilt jetzt: einer für alle.

Ich darf im übrigen hier konstatieren, daß die Preise für Brotgetreide in Deutschland niedriger sind, als in England.

Der zweite Punkt, die Absperrung der Rohstoffe für die Munitionserzeugung, hat für unsere Vaterstadt Bremen ein ganz besonderes Gepräge durch die Erklärung der Baumwollfabrikanten als Bannant seitens unserer Feinde. Auf Grund des Gutachtens eines englischen Professors, Ramin, welcher erklärte, daß, wenn die Baumwolle für Deutschland gesperrt würde, die Erzeugung von Munition nicht mehr möglich sei, erfolgte diese neue Verletzung der Londoner Deklaration. Ich kann hier mitteilen, daß ich Gelegenheit gehabt habe, amtlich festzustellen, daß seit acht Monaten nicht ein Kilo Baumwolle mehr für die Pulverfabrikation verarbeitet worden ist. Dank der Arbeit deutscher Wissenschaft und Industrie ist es gelungen, aus dem unermesslichen Bestande unserer deutschen Wälder einen Zellstoff herzustellen, welcher billiger und weit geeigneter ist, als Baumwoll-Faser zur Pulverfabrikation und auch nach dem Kriege werden die Deutschen Munitionsfabriken nicht ein Kilo Baumwolle mehr von Amerika kaufen. (Sehr gut!)

Der zweite wichtige Bestandteil, der Salpeter, von welchem wir zwei Drittel der gesamten asiatischen Produktion bisher bezogen haben, wird nunmehr ausschließlich aus der Luft in Deutschland fabriziert. Unsere Fabriken sind bereits soweit gediehen, daß sie mit dem kommenden Frühjahr die gesamten Bedürfnisse an Stickstoff auch für die Landwirtschaft decken (Weißau), und dauert der Krieg noch etwas länger, so werden unsere Luft-Stickstoff-Fabriken in der Lage sein, sogar zu exportieren. (Hört! Hört!) Unsere asiatischen Freunde haben damit ein wichtiges Abhängigkeitsgebiet ihrer Hauptproduktion verloren und können sich bei unseren Feinden dafür bedanken. Seither sind dadurch aus erheblicher Bremer und Hamburger Interessen in den Salpeterminen Chile betroffen worden.

Ein anderer Bestandteil der Sprengstoffe, der Kampfer, wurde bis vor sieben Jahren ausschließlich von Japan importiert und dann ausschließlich hergestellt unter Verwendung von amerikanischem Terpentinal, welches wir für mehrere Millionen Mark jährlich importieren mußten. Die Absperrung der Zufuhr durch England hat unsere chemische Industrie veranlaßt, den Kampfer, welcher für Sprengstoffe unentbehrlich ist, künstlich herzustellen und zwar billiger und besser als sowohl der synthetische Kampfer aus Terpentinal wie der natürliche aus Japan, und noch

dem Kriege wird kein Risiko Kampf mehr vom Ausland zu importieren sein (Lebhafter Beifall). Die großen Zementwerke für die Kampfproduktion von Amerika werden aufhören. Auch hier hat die Abperrung der Meere durch England und wertvolle neue Fabrikationsgebiete erschlossen, und es werden uns im Frieden viele Millionen Mark im Einkauf aus dem Ausland erspart bleiben. Allein das neutrale Ausland, das immer noch unter der Hypnose der schmerzhaften englischen Uebermacht zur See steht, wird geschädigt.

Wir gehen in das neue Jahr mit noch größerer Siegeszuversicht, mit einem noch festeren Willen hinein als vor zwölf Monaten (Sehr richtig! Lebhafter Beifall). Wir sind uns bewusst, daß das Ringen noch lange dauern und voraussichtlich noch das Jahr 1916 überschreiten wird. Im Rückblick auf das Gekleisterte, sowohl an der Front als hinter der Front ist unser Volk sich der Kraft voll bewußt, die in ihm schlummert, einer Kraft, die getragen ist von der festen Ueberzeugung der Gerechtigkeit unserer Sache, von dem festen Willen zum Sieg, der uns jetzt schon sicher ist und eines Friedens, der uns vor solchem Ueberfall wie dem letzten sicheren Schutz gewährt! Unerschütterlich steht unsere Volkswirtschaft und steht denn le unsere Macht an den Grenzen, bereit, den Feind überall zu schlagen.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Dez. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht zum 29. Dezember misglückten englische Versuche, nordwestlich von Lille durch Ueberwindung in unsere Stellungen einzudringen.

Eine kleine nächtliche Unternehmung unserer Truppen südwestlich von Albert war erfolgreich und führte zur Gefangenennahme von einigen Dutzend Engländern.

Am Hartmannsweilerkopf wurden gestern die in französischer Hand gebliebenen Grabenstücke zurückerobert.

Im übrigen fanden an vielen Stellen der Front bei günstigen Beobachtungsverhältnissen zeitweise lebhaftere Feuerkämpfe statt.

Auch die Fliegertätigkeit war beiderseits sehr reg. Ein feindliches Geschwader griff die Orte Werwick und Menin und die dortigen Bahnhofsanlagen an; militärischer Schaden ist nicht angerichtet worden, dagegen sind sieben Einwohner verletzt und ein Kind getötet worden.

Ein englisches Flugzeug wurde nordwestlich Cambrai im Luftkampf abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Schloß, sowie an mehreren Stellen der Heeresgruppe des Generals v. Linington wurden vorrückende russische Jagdkommandos abgewiesen.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer wiesen die österreichisch-ungarischen Truppen den Angriff harter russischer Kräfte gegen den Brückenkopf von Budanow an der Strypa ab. Neben starken blutigen Verlusten büßte der Feind etwa 900 Gefangene ein.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Ämtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 30. Dez. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Ostgalizien nahmen an Umfang und Heftigkeit zu. Der Feind richtete gestern seine Angriffe nicht nur gegen die bessarabische Front, sondern auch gegen unsere Stellungen östlich der unteren und mittleren Strypa. Sein Vordringen scheiterte meist schon unter dem Feuer unserer Batterien; wo dies nicht gelang, brachen die russischen Sturmkolonnen in unsere Infanteries- und Maschinengewehrfeuer zusammen.

Im nördlichsten Teil seines getrigen Angriffsfeldes, vor dem Brückenkopf von Budanow, ließ der Gegner 900 Tote und Schwerverwundete zurück; es ergaben sich hier 3 Böhmer und 870 Mann. Die Gesamtzahl der gestern in Ostgalizien eingebrachten Gefangenen übersteigt 1200.

An der Rwa und Putilowka kam es stellenweise zu Geschützschüssen, am Norminbach und am Styr wiesen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen mehrere russische Vorstöße ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front wurden feindliche Angriffsversuche auf Tordole und gegen den Monte Carbonile durch unser Feuer zum Stehen gebracht.

Auf den Hängen nördlich des Tonalepasses versuchten die Italiener unter Mißbrauch der Genfer Flagge ihre Drahthindernisse aufzubauen; sie wurden beschossen.

Auf der Hochfläche von Doberdo fanden lebhaftere Minenwerferkämpfe statt, die bis in die Nacht hinein anhielten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Furchtbare Verluste der Russen bei dem bessarabischen Vorstoß.

Gzernowich, 31. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

An der bessarabischen Grenzfront ist zurzeit nur ein schwaches Artilleriegefecht im Gange. Die Wirkungen der letzten mehrlängigen russischen Angriffe sind jetzt übersehbar. Vor den österreichisch-ungarischen Drahtverhauen liegen Haufen russischer Leichen bis zur Höhe der Drahtverhau; viele Leichen sind in den Stacheldrähten hängen geblieben. Soeben werden mehrere hundert Gefangene abgeführt, die, als der Angriff vorrückte, in das Sperrfeuer der österreichischen Geschütze gelangten und die Ueberreste dem sicheren Tode preisgaben. Stellenweise sind sogar Angriffe in zwanzig Reihen gemacht worden. Die russischen Mannschaften wurden förmlich niedergemäht. Die österreichischen Maschinengewehrbesetzungen haben besonders hervorragend zum Erfolgs beigetragen. Bei der Vorbereitung zum Sturm hatten die Russen ein so heftiges Trommelfeuer mit ihrer Artillerie veranstaltet, daß in einer Stunde an einer Stelle 400 Schüsse fielen. Zum An-

griff angelegt waren auf russischer Seite die Mannschaften mehrerer Reichswehrregimenter, Tischerfesselnregimenter, blutjunge russische Mannschaften neben Greisen.

Das Eisene Kreuz für Angehörige der polnischen Legion.

Berlin, 31. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Auf Vorschlag des Armeekommandanten v. Linington wurden verschiedene Offiziere und Soldaten der polnischen Legion von Kaiser Wilhelm mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Seekämpfe in der Adria.

Wien, 30. Dez. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart:

Am 29. Dezember früh haben eine Flottille von fünf Zerstörern und der Kreuzer „Belgoland“ das französische Unterseeboot „Mouche“ vernichtet; der zweite Offizier und fünfzehn Mann wurden gefangen genommen. Darauf wurden im Hafen von Durazzo ein Dampfer und ein Segler durch Geschützfeuer versenkt und das Feuer mehrerer Landbatterien zum Schweigen gebracht. Dabei fielen zwei Zerstörer auf Minen; „Lila“ ist gesunken, „Triglav“ schwer beschädigt. Der größte Teil der Mannschaft wurde gerettet. „Triglav“ wurde ins Schlepp genommen, mußte jedoch nach einigen Stunden versenkt werden, da mehrere überlegene feindliche Kreuzer und Zerstörer den Rückzug der ganzen Flottille bedrohten. Unsere Flottille ist in den Hafenhafen zurückgekehrt. Unter den feindlichen Schiffen wurden nur englische Kreuzer vom Typ „Bristol“ und „Palmouth“ sowie französische Zerstörer vom Typ „Bouclier“ deutlich erkannt.

Flottenkommando.

Oesterreich-Ungarns Antwort an Amerika.

Der Antwortnote der österreichisch-ungarischen Regierung an die Regierung der Vereinigten Staaten in der Ancona-Angelegenheit ist folgendes zu entnehmen:

Von dem gleichen Geiste der Offenheit geleitet, wie die Regierung der Union, ist die kaiserliche und königliche Regierung, wiewohl sie in der mehrerwähnten Note nicht die Antwort auf alle von ihr aufgeworfenen Fragen findet, bereit, der Bundesregierung das

Resultat der Untersuchung

mitzuteilen, welches auf Grund der bestehenden internen Vorschriften sofort nach dem Einlangen des Flottenberichts über die Versenkung der „Ancona“ eingeleitet worden war und in der allerfrühesten Zeit zum Abschluß gediehen ist. Das Ergebnis dieser Untersuchung läßt sich im folgenden zusammenfassen: Am 7. November 1915 um 11.40 Uhr vor-mittags bemerkte der Kommandant des Unterseebootes auf 38° 04' Nord und 100° 8' Ost bei unsichtbarem Wetter, wie plötzlich in einer Entfernung von etwa 3000 Metern aus dem Nebel einen Strich Steuerbord die Umrisse eines großen italienischen Dampfers auftauchten. Er hielt sich anfangs für einen Transportdampfer, drehte ab und ließ dann aus dem achtern Geschütz einen weitläufigen Warnungsschuss. Gleichzeitig leuchtete er das Signal „Verlassen das Schiff“. Der Dampfer stoppte aber nicht, sondern wandte vielmehr ab und versuchte zu entkommen. Der Kommandant blieb zunächst einige Minuten gestoppt liegen, ohne die Entfernung zu vergrößern, da er befürchtete, daß der Dampfer ein Hochgeschütz habe und mit diesem gegen das Unterseeboot feuern werde. Als die Distanz 4500 Meter betrug, ließ er mit ganzer Kraft die Verfolgung aufnehmen und feuerte mit dem vorderen Geschütz bei abnehmender Entfernung schwere Granaten, unter denen er drei Zerstörer beobachtete. Während der Verfolgung lief der Dampfer im Rückzug und stoppte erst nach dem dritten Treffer. Darauf stellte der Kommandant das Feuer ein. Schon während der Flucht hatte der Dampfer in voller Fahrt einige Boote mit Menschen von oben fallen lassen, die sogleich kenterten. Nach dem Stoppen begann er Boote auszuwerfen. In einer Entfernung von etwa 2000 Metern sah der Kommandant, daß sechs Boote voll besetzt wurden und schnell vom Dampfer forttrudelten. Ein weiteres Boot war gekentert und schwamm kieloben. Die Leute hielten sich an herunterhängenden Tauen und an dem gekenterten Boot fest. Während der weiteren Annäherung des Unterseebootes sah der Kommandant, daß an Bord eine große Panik herrschte und daß er es mit einem Passagierdampfer, nämlich der „Ancona“ aus Genua zu tun hatte. Er ließ deshalb den Insassen des Dampfers mehr als die erforderliche Zeit, um das Schiff auf den Rettungsbooten zu verlassen. An Bord waren noch mindestens zehn Rettungsboote, die zur Rettung der noch an Bord befindlichen Personen mehr als genügt. Einige von diesen Booten gingen vollbesetzt und halb angebracht an den Bootsstrahlen. Da aber im übrigen keine weiteren Anhalten getroffen wurden, die Boote auszuwerfen, beschloß der Kommandant nach Ablauf von 45 Minuten, das Schiff derart zu torpedieren, daß es noch längere Zeit über Wasser bleiben würde, damit einerseits die Ausbootung beschleunigt würde und andererseits hinreichend Gelegenheit bliebe, um die noch an Bord befindlichen Menschen zu retten.

Kurz darauf wurde ein Dampfer sichtbar, der mit großer Rauchentwicklung auf die „Ancona“ zuhielt und anscheinend durch Funkspruch der „Ancona“ herbeigerufen worden war. Da der Unterseebootkommandant mit einem Angriff des Dampfers, den er für einen feindlichen Kreuzer hielt, rechnen mußte, tauchte er, nachdem er um 12 Uhr 35 Min. nachmittags aus 800 Meter Entfernung einen Torpedoschuß in den vorderen Laderaum der „Ancona“ hatte abfeuern lassen. Die „Ancona“ machte nach dem Schuß eine Kränkung von etwa 10 Grad nach Steuerbord; dabei wurde versucht, das halb ausgebrochene Rettungsboot vollends auszuweichen. Es rief jedoch ab und fiel ins Wasser. Das Boot schwamm kielunten weiter und die Leute hielten sich am Bordrande fest. Von den übrigen Booten wurde keines mehr ins Wasser gelassen, obwohl noch Personen an Bord bemerkt wurden. Der Dampfer richtete sich allmählich auf geradem Kiel auf und ging so langsam tiefer, daß der Kommandant des Unterseebootes anfangs bezweifelte, ob der Dampfer versinken würde. Erst um 1 Uhr 30 Min. sank er nach längerem parallelem Tiefertauchen mit dem Bug zuerst. Während dieser weiteren 45 Minuten hätten alle noch an Bord befindlichen Personen ohne Mühe auf den vorhandenen Booten gerettet werden können. Aus dem Umstand, daß dies wider Erwarten nicht geschah, schloß der Kommandant, daß die Mannschaft wider allen Seemannsbrauch auf den ersten Booten die eigene Rettung bewerkstelligte und die ihrem Schicksal anvertrauten Passagiere sich selbst überlassen hatte. Das Wetter war zur Zeit des Vorfalls gut und die See ruhig, so daß die Rettungsboote ohne Gefahr die nächste Küste hätten erreichen können, wie denn auch tatsächlich die Rettungsboote nur bei dem unsachgemäßen Aussteigen, nicht aber erst nach dem

Streichen im Wasser zu Schaden gekommen sind. Der Verlust von Menschenleben ist keineswegs in erster Linie auf das Sinken des Schiffes zurückzuführen, sondern, und aller Wahrscheinlichkeit nach in viel höherem Maße, auf das Hinunterwerfen der ersten Boote in voller Fahrt, sowie darauf, daß die Besatzung, nur auf sich bedacht, die Passagiere der gekenterten Boote nicht rettete, wohl auch auf die Geschosse, die das fliehende Schiff trafen; aber auch der Tod der Personen, die mit dem Dampfer versanken, ist vor allem dem pflichtwidrigen Verhalten der Mannschaft zuzuschreiben.

Die aus dem vorangeführten Sachverhalt erhebt, geht die sehr geschätzte Note vom 8. ds. in mehreren Punkten von unzutreffenden Voraussetzungen

aus. Unrichtig ist die der Regierung der Union zugekommene Information, daß auf den Dampfer sogleich ein scharfer Schuß (solid shot toward the steam ship) abgegeben wurde; unrichtig ist, daß das Unterseeboot den Dampfer während der Verfolgung überholte (overhauled); unrichtig ist, daß zur Ausbootung den Personen nur eine kurze Frist (brief period) gewährt wurde. Vielmehr ist gerade der „Ancona“ ungewöhnlich lange Zeit zur Ausbootung der Passagiere gelassen worden. Unrichtig ist endlich, daß auf den Dampfer, nachdem er gestoppt hatte, noch mehrere Schüsse (number of shells) abgegeben wurden. Der Sachverhalt läßt das weitere erkennen, daß der Kommandant des Unterseebootes dem Dampfer volle 45 Minuten, also mehr als hinreichend Zeit gelassen hat, um den an Bord befindlichen Personen Gelegenheit zur Ausbootung zu geben. Sodann bewerkstelligte er, als die Leute noch immer nicht geborgen waren, die Torpedierung auf eine solche Art, daß das Schiff möglichst lange Zeit über Wasser bleiben konnte, dies in der Absicht, die Ausbootung auf den noch vorhandenen Booten zu ermöglichen. Er hätte, da der Dampfer noch weitere 45 Minuten über Wasser blieb, diesen Zweck auch erreicht, wenn die Besatzung der „Ancona“ die Passagiere nicht in pflichtwidriger Weise im Stich gelassen hätte. Bei aller Würdigung dieses auf die Rettung der Besatzung und der Passagiere hinielenden Vorgehens des Kommandanten ist die kaiserliche und königliche Marinebehörde aber zu dem Schluß gekommen, daß er es unterlassen habe, auf die unter den Passagieren entstehende, das Ausbooten erschwerende Panik, auf den Geist der Besatzung, daß die kaiserliche und königliche Seeoffiziere in Not niemandem, auch dem Feind nicht, Hilfe versagen sollten, hinreichend Bedacht zu nehmen. Sohin ist der Offizier wegen der Ueberschreitung seiner Instruktionen gemäß den hierfür geltenden Normen bestraft worden.

Die kaiserliche und königliche Regierung steht bei dieser Sachlage nicht an, bezuglich der

Schadloshaltung

der durch die Versenkung der Brise betroffenen amerikanischen Bürger die entsprechenden Forderungen zu stellen, muß jedoch in dieser Hinsicht folgendes bemerken: Die Untersuchung über die Versenkung der „Ancona“ konnte selbstverständlich keinen Anhaltspunkt dafür liefern, inwieweit den amerikanischen Bürgern ein Anspruch auf Ersatz zuzusprechen ist. Für die Schäden, die durch die zweifellos gerechtfertigte Beschädigung des fliehenden Schiffes entstanden sind, kann die kaiserliche und königliche Regierung wohl auch nach Ansicht des Washingtoner Kabinetts nicht haftbar gemacht werden; ebensowenig dürfte sie für die Schäden einzustehen haben, welche sich vor der Torpedierung durch schlechtes Ausbooten oder durch Kentern der ausgeleiteten Boote ergaben. Die kaiserliche und königliche Regierung muß annehmen, daß das Washingtoner Kabinet in der Lage und gewillt ist, ihr die in dieser Hinsicht erforderlichen, gewiß nicht unwesentlichen Informationen zukommen zu lassen. Sollten der Regierung der Union jedoch bei etwaigem Gehören des entsprechenden Beweismaterials die näheren Umstände nicht bekannt geworden sein, unter denen die amerikanischen Angehörigen zu Schaden gekommen sind, wäre die kaiserliche und königliche Regierung in Berücksichtigung des menschlich tief bedauerlichen Vorfalls und von dem Wunsch geleitet, der Bundesregierung neuerlich ihre freundschaftlichen Gefinnungen zu bekunden, gerne bereit, über diese Fälle der Beweisführung hinwegzugehen und den Ersatz auch auf jene Schäden zu erstrecken, deren unmittelbare Ursache nicht festgestellt werden konnte.

Indem die kaiserliche und königliche Regierung mit den vorstehenden Ausführungen die Angelegenheit der „Ancona“ wohl als bereinigt ansehen darf, behält sie sich gleichzeitig vor, die schwierigen völkerrechtlichen Fragen, die mit dem Unterseebootkrieg zusammenhängen, in einem späteren Zeitpunkt zur Erörterung zu bringen.

Letzte Drahtnachrichten

Das Befinden des Kaisers.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Zur Widerlegung der im Ausland zirkulierenden unwahren Gerüchte über den Gesundheitszustand des Kaisers kann aufgrund von an maßgebender Stelle eingezogenen Erkundigungen festgestellt werden, daß Seine Majestät lediglich an einem ganz harmlosen Furunkel leidet. Seine Majestät ist nicht an das Bett gefesselt, nur das unbefindliche Wetter läßt es für Seine Majestät ratsam erscheinen, noch einige Tage das Zimmer zu hüten. Die Arbeit seiner Majestät hat keinerlei Störung erfahren. Der Kaiser nimmt die täglichen Vorträge in der gewohnten Weise entgegen.“

Landtagswahlwahl in Frankfurt.

Bei der heutigen Erstwahl eines Landtagsabgeordneten in Frankfurt a. M. wurde Dr. Ludwig Heilbrunn einstimmig mit 818 Stimmen zum Landtagsabgeordneten für Frankfurt a. M. gewählt. Von 1554 Wahlmännern sind 19 nicht aufgefunden worden; 56 sind für ungültig erklärt worden, darunter 37 von solchen Wahlmännern, die im Felde stehen.

Friedensstimmen in Russland.

Stockholm, 31. Dez. (Tel.-u. Tel.)

Die Stimmen einflussreicher russischer politischer Kreise, die offen für eine Einstellung des erfolglosen Ringens gegen Deutschland eintreten, begannen sich zu mehren. Nach der „Nietich“ haben Dumaabgeordnete der Rechten eine Erklärung zugunsten eines Sonderfriedens mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn erlassen. Diese Kundgebung enthält zwar den Vorbehalt, daß die Partei keine derartige Aktion ohne Wissen und Willen politischer Gruppen betreibt, gleichzeitig aber betont, daß Russland keine nutzlosen Opfer mehr bringen dürfe. Eine Weiterführung des Krieges um jeden Preis wird als politischer Kardinalfehler bezeichnet, in den man aus Gründen der Selbsterhaltung nicht mehr verfallen soll.

Aus der Stadt.

Zum neuen Jahre!

So schauen wir denn auf ein ganzes Jahr voll Krieg und Kriessnot zurück! Wer hätte das am vorigen Silvesterabend gedacht! Immer tiefer hat der Völkerrab zu greifen. Immer wichtiger holt der vertiefte Haß zu harten Schlägen aus. Noch will keiner den bitteren Entschluß fassen, sich für besiegt zu erklären, mag das auch noch so sehr seiner Lage und seinen künftigen Lebensinteressen entsprechen. Es häutet sich der Stolz dagegen auf, diese unwägbare, unberechenbare und doch so ungeheuer einflussreiche Macht. Als stolze Kämpfer, aus tausend Wunden blutend, aber noch allen Schmerz verwehrend und die Waffen immer noch mit aller Kraft schwingend, so stehen sich um die Jahreswende auch jetzt noch die Großmächte gegenüber und die zertrümmerten Kleinkönige klammern sich mit ihren letzten Hoffnungen an sie an, auch ihrerseits noch den letzten Funken Stolz, wenn auch noch so mühsam, während, das er in der Gegenwart keine Nahrung mehr, so sucht er sie in der Zukunft, und wäre diese auch noch so zweifelhaft und dunkel.

Stolz haben auch wir Deutsche das alte Jahr beschlossen. In unseren Reichstagsverhandlungen kam das deutlich und bewußt zum Ausdruck. Haben wir als die Sieger doch auch das größte Anrecht auf solchen Stolz. Können wir ihn doch reiner und ungetrübt aus der vollen Gegenwart und aus den sicheren Tatsachen schöpfen, wo unsere Feinde ihn mit künftigen Ungewissheiten am Leben erhalten. Die Rede des Kanzlers atmete denselben Stolz wie die Rede des Reichstagspräsidenten. Und das Volk steht hinter ihnen, das ganze geschlossene deutsche Millionenvolk.

Von diesem edlen, berechtigten Stolz wollen wir uns immer mehr durchdringen lassen. Wir wollen alleamt mit hochherbigem Haupt dem neuen Jahr und seinen kommenden Rufen entgegengehen. Wir wollen mit dem alten Jahr noch die Reste jener Kleinlichkeit und Unwürdigkeit auslegen, die leider auch bei uns nicht gänzlich fehlte.

Gewiß, es hat zeitweise auch drückende Sorgen und harte Unbequemlichkeiten gegeben. Die Organisation hat hier Schärpen, dort Lücken gehabt. Darüber mußte geredet werden. Aber das Schicksal hätten wir unseren Feinden trotzdem sparen können, daß wir gleich außer aller Fassung materieller Not vergaßen. Man muß auch einmal Schmerz verheizen können, selbst wenn er böß ist. Es gibt auch in Kriegen und Krisen noch ein Maß und eine Form, die sich mit Stolz und Tapferkeit vertragen. Wo dieses Maß überschritten wird, da wollen wir es doch alle merken lassen, daß wir das für das Gegenteil stolzen Heldentums erkennen. Und vor allem wollen wir selbst solche wenig heldenhaften Reaktionen in uns bezwingen. Würden wir mit ihnen doch weder uns selbst noch anderen, wohl aber den erbitterten, rücksichtslosen Feinden unseres Vaterlandes helfen. Es gibt wenige Deutsche, die das nicht einsehen. Möchten ihrer im kommenden Jahre noch weniger werden! Nehmen wir den tapferen Stolz mit aus dem alten Jahre ins neue hinein und lassen die kümmerliche und kleinliche Hast hinter uns.

In diesem Sinne wollen wir das alte Jahr beschließen mit dem Wunsche auf ein gesegnetes, friedenvorheißendes Neujahr!

Eine Gedächtnisfeier für unsere gefallenen Soldaten findet heute, am Silvesterabend, um 7 Uhr am „Eisernen Siegfried“ statt. Die Gedächtnisrede wird von Pfarrer Beckenmeyer gehalten. Die Wiesbadener Sängervereinigung wird unter der Leitung des königlichen Hofkapellmeisters Professors Mannstädt einige Lieder singen; außerdem wird die Kapelle des Ersatzbataillons Nr. 80 unter Musikmeister Hoberlands Leitung an der Feier teilnehmen.

Für das rote Kreuz. In der Zeit vom 18. Dezember bis einschließlich 30. Dezember 1915 sind auf den zweiten Aufruf des roten Kreuzes folgende größere Beträge (von M. 1000 an) eingegangen: Frau Baronin d'Albain M. 1000, Stargettenfabrik Ed. Laurens „Le Rhedive“ G. m. b. H. (Bl. f. d. v. Ind.) M. 1000, Central Montanbon G. Gabe (Bl. f. d. v. Ind.) M. 1000. Gedenket auch im neuen Jahre der großen Aufgaben, die das rote Kreuz zu erfüllen hat und geht ihm durch weitere reichliche Spenden die Möglichkeit hierzu.

Städtische Butterverteilung. Nach einer Bekanntmachung im Angelegenheit dieses Blattes läßt die Stadt bis auf weiteres durch die Wiesbadener Butterhandlungen gegen Marken Butter verkaufen. Jeder Einwohner erhält

Rund um den Kochbrunnen.

Also, die Weihnachtsfeiertage hätten wir wieder einmal glücklicherweise überstanden. Eigentlich sollte man von ihnen gar nicht mehr reden, denn sie waren zu „sachlich“. All die schönen Prophezeiungen von Winterwetter und Weihnachtsen in Schnee und Eis, sie sind gründlich zu Wasser geworden. Die Tage werden uns allen in ewig feuchter Erinnerung bleiben. Wir haben nur die armen Mädels leid getan, die sich so sehr drauf gefreut hatten, ihren Feldgrauen „Urlauber“, sei es nun der Bruder, der Vetter oder gar der Herzallerliebste, über die Feiertage spazieren führen zu dürfen und sich mit ihm zusammen bewundern zu lassen. Schade, daß sie um dieses so harmlose Vergnügen gekommen sind. Den Feldgrauen zwar wird dies so ziemlich gleichgültig gewesen sein. Die waren sicher auch zufrieden, wenn sie zu Hause bei „Mutter“ sitzen konnten und durften sich mal so gründlich erholen von den Strapazen, die sie bisher zu überstehen hatten. Auch wir persönlich war das Wetter im großen und ganzen so ziemlich „schön“. Ich benutze die Feiertage, um mich einmal gründlich auszuwaschen, und die übrige Zeit — nun, da ich und trank man sich so schlecht und recht durch, wie das an den Feiertagen so üblich ist und so gut, wie es bei diesen Zeiten möglich war. Große Ansprüche durfte man ja diesmal nicht machen, denn die Feldgrauen waren, wenn man überhaupt was bekommen konnte, gehörig „gefallen“. Den Feldgrauen oder gar die „Weihnachtsgrauen“ mußte man sich merkendebels verheizen, denn schon wenige Tage vor dem Feiertag war von diesen allerliebsten „Bischen“ überhaupt nicht viel mehr aufzutreiben. Wer weiß, wo die all hingelassen sind. Aber schließlich tat es ein Schweinebraten vom hiesigen Geflügelreich auch, besonders wenn er mit der nötigen Liebe zubereitet ist — na, und das hat meine Frau los. Ich wollte mir auch einen guten Feiertag dazu einladen. Aber jetzt bin ich froh, daß ich's doch nicht getan habe. Wir sind auch allein mit dem Festbraten fertig geworden, und wer weiß, wann es mal wieder werden wird, wo man jetzt so sparsam damit umgehen muß. Und schließlich, ein Schweinebraten mit so viel Liebe — da kann man seinen Hausfreund und seinen Vetter brauchen.

einmalig Marken für vier Viertel Pfund, eingeteilt in vier Gruppen; die Gruppe I gilt vom 8. bis einschließlich 9. Januar. Die Markenausgabe erfolgt wie bisher in der Turnhalle Schmalbacher Straße; die näheren Bestimmungen enthält die Anzeige.

Schweinefleisch. In der Provinz Hannover sollen im nächsten Auftrage 74 000 Schweine bis zu je 225 Pfund für die Städte Hannover, Hildesheim, Bielefeld und Dillfeld gemästet werden. Die Landwirte, die sich zur Mast bereit erklären, erhalten 5 Zentner Futter zu angemessenen Preisen. Als Kaufpreis werden 5 M. unter dem Höchstpreis für das Sammelgewicht gezahlt.

Die Abhängigkeit unserer Ernährung vom Ausland. Man schreibt uns: Der Geh. Regierungsrat Professor Dr. Hoffmann in Halle hat über unseren Bedarf an Vieh und tierischen Nahrungsmitteln aus dem Ausland Untersuchungen angestellt und dabei nachgewiesen, daß wir mit unserer Ernährung mit animalischen Produkten nicht so sehr vom Ausland abhängig sind, wie allgemein angenommen wird. Im Jahre 1913 bezahlten wir dafür insgesamt 12,10 Mark an das Ausland, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, und zwar für Rindfleisch 1,88 M., für Schweinefleisch 0,69 M., für Butter, Käse und Milch 2,91 M., für Schmalz und Salz 2,04 M., für Geflügel 1 M. und für Eier 3,86 M. Am inländischen Verbrauch war das Auslandsfleisch nur mit 1,7 Prozent beteiligt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Inlandsfleischverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung seit dem Jahre 1900 mit 43,4 Kilo bis zum Jahre 1913 auf 58 Kilo, also um nicht weniger als 1 Kilo im Jahresdurchschnitt, zugenommen hat. Daraus ergibt sich, daß einerseits die einheimische Erzeugung mit dem steigenden Verbrauch durchaus Schritt gehalten hat, und daß andererseits eine Einschränkung im Verzehr um den Einfuhrüberschuß keine Beeinträchtigung der Volksernährung bedeutet. Nur bei Butter, Schmalz und Eiern fühlen wir den Einfuhrmangel; trotzdem ist auch hier der Ausfall so gering, daß wir bei gutem Haushalten mit den uns zu Gebote stehenden Nahrungsmitteln auch im zweiten Kriegsjahre durchaus auskommen.

Neues Museum. Die hiesige Gemäldesammlung und die Kunstausschstellung bleiben am Neujahrstag (1. Jan.) geschlossen. Am Sonntag dagegen sind beide Veranstaltungen wie gewöhnlich von 10 bis 5 Uhr geöffnet.

Das hiesige Kaiser Friedrich-Bad bleibt am Silvester von 5½ Uhr nachmittags und am Neujahrstage ganz geschlossen.

Die hiesigen Volkshäuser bleiben am Neujahrstage geschlossen.

Zahlungen an Familien verminderter und kriegsgefangener Offiziere. Man schreibt uns: Für Offiziere, die vermehrt werden oder in Gefangenschaft geraten sind, endet der Bezug der Kriegsbefolgung mit dem Ablauf des Monats, der auf den Monat der Gefangennahme oder des Vermittels folgt. Hat ein Offizier einen Teil seiner Befolgung zum Unterhalt der in der Heimat zurückbleibenden Familie überweisen lassen, was bis zu sieben Zehnteln der Befolgung zulässig ist, so werden diese Familienzahlungen weitergeleitet. Sind Familienzahlungen nicht überwiesen worden, so darf den Angehörigen auf Antrag die Kriegsbefolgung bis zu sieben Zehnteln weiterbewilligt werden. Diese Zahlungen, die während der Gefangenschaft oder des Vermittels gemacht werden, sind als auf die Kriegsbefolgung gemachte Zahlungen anzusehen und daher bei Offizieren des Beurlaubtenstandes, die Beamte sind, auf das Zivilgehalt anzurechnen. Das Zivilgehalt für solche Beamte wird an die Familie des Vermittelten weitergezahlt, wenn die Empfänger die Erklärung abgeben, es sei ihnen nicht bekannt geworden, ob der Vermittelte nicht mehr am Leben sei. Die Zahlung des Zivildienstentkommens wird jedoch eingestellt, sobald den Hinterbliebenen Verfallener die Kriegsverfugung gemeldet wird. Steht es sich nachträglich heraus, daß der Vermittelte zu einem früheren Zeitpunkt gestorben ist, als bis zu welchem sein Gehalt weitergezahlt wurde, so ist es auf die nachträglich zahlbar werden den Hinterbliebenenbezüge anzurechnen.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe Nr. 843, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 416 und die sächsische Verlustliste Nr. 240. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Infanterieregiment Nr. 80, die Infanterieregimenter Nr. 81, 116 und 117, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80, 87, 222 und 223 sowie das Infanterieregiment Nr. 3.

Standesamts-Nachrichten vom 28. und 29. Dez. Todesfälle. Am 28. Dezember: Maria Wänter, geb. Ott, 48 J. Babette Roth, geb. Ehr, 75 J. Dorothea Frede, geb. Brandes, 69 J. Emma Stamm, geb. Kreier, 64 J. Elisabeth Franke, 4 J. — Am 29. Dezember: Sophie Brande, Rentnerin, 80 J. Spensaler Wilhelm Peters, 17 J. Ema Michel, geb. Reichel, 48 J.

Auch mit den Weihnachtsgeschenken haben wir uns häufig den teuren Zeiten angepasst und nur das Allernotwendigste unter den Christbaum gelegt. Mein „Vus“ durfte für fünfzig Pfennig einen eisernen Nagel in den „Siegfried“ schlagen, mein „Mädchen“ bekam ein Dreieckstuch ins Kino für die Kindervorstellung, ich bekam einen neuen Abreißkalender für 1916 geschenkt und außerdem erhielt ich einen neuen Glühbirnen auf meine Bürolampe, und meine Frau, nun, die hatte sich schon lange einen neuen Staubwedel gewünscht, den ich ihr geschenkt und habe dazu das schöne Lied gesungen: „Freue dich, du kriegst's in heil!“ Ja, man muß sich einschränken wissen. Es ist auch so ganz gut gegangen. Wir waren alle zufrieden. Wer's nicht glaubt, zählt einen Taler.

Jetzt geht's mit Gewaltschritten dem neuen Jahr entgegen. Nur noch wenige Stunden, dann schlägt es wieder mal zwölf und alle Gloden verflünden, daß ein neues Jahr angebrochen ist. Ein Jahr mit einer hübschen runden „Zech“! Hoffentlich hat das etwas Gutes zu bedeuten. Man ist immer froh, wenn etwas rund und glatt abläuft, vielleicht ist das auch mit dem neuen Jahr der Fall. Brauchen können wir es. Betrachten wir also zunächst die „Zech“ als ein gutes Omen. Sie schreibt sich schon viel einfacher und schneller als die „Zähl“. Und dann hat sie etwas an sich, was die anderen Biffen alle nicht haben. Man kann sie nämlich von oben und von unten her schreiben. Das weiß besonders der zu schätzen, der viel mit Zahlen umzugehen hat. Er schreibt sie mal so, mal so, wie's grad trifft, d. h., wie es am schnellsten geht. Die „Zech“ ist also eine Zahl, die vor allen Dingen „praktisch“ ist und sich in jede Lage zu schiden weiß. Was kann man aus dieser Verwendungsmöglichkeit so vielbedeutende Schlüsse ziehen, die uns in der Hoffnung bestärken sollen, daß das neue Jahr nur Gutes für uns bringen möge und dies alles gut und glatt und „schön rund“ für uns abläuft.

Was haben wir übrigens nicht alles von diesem Jahre erhofft, das nun zu Ende geht. Man war der festeren Überzeugung, daß es die Entscheidung in diesem Weltkriege bringen würde. Aber damit hat es allem Anschein nach noch gute Wege. Wir haben ja unser Möglichstes getan, um unseren Feinden zu zeigen, daß sie sich eine bitterböse Suppe eintrudeln haben, als sie uns

Der Dank unserer Feldgrauen.

Von unserem Infanterieregiment von Gersdorff Nr. 80 ist an den Oberbürgermeister folgendes Dankschreiben eingegangen:

Im Fele, 20. Dezember 1915.

Hochverehrter Herr Oberbürgermeister! Im Namen des Infanterieregiments von Gersdorff spreche ich der Residenzstadt Wiesbaden den tiefgefühltesten Dank aus für die überaus zahlreichen Liebesgaben, die die Stadt dem Regiment zum Weihnachtstfeste beigesteuert hat. Sie hat hierdurch nicht nur in den Herzen der Besetzten das Gefühl tiefster Dankbarkeit für die hochwillkommenen Gaben wachgerufen, sondern auch ein neues Band treuer Zusammengehörigkeit und herzlichen Einverständnisses geschlungen, das nie zerreißen wird.

Unser Dank für all die bewiesene Güte soll darin bestehen, daß wir geloben, zum Schutz und Heil unserer geliebten Heimat treu durchzustehen und sie bis zu unserem letzten Atemzuge zu schützen.

Möge das neue Jahr uns allen einen baldigen kriegreichen Frieden, frohe Heimkehr ins Vaterland und der Stadt Wiesbaden ein glückliches Gedeihen bescheren.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung habe ich, hochverehrter Herr Oberbürgermeister, die Ehre, zu sein Ihr

sehr ergebener

(gez.) Braun,

Oberleutnant und Regimentskommandeur.

Die zweite Abteilung des 1. Nassauischen Feldartillerieregiments Nr. 27 Oranien sandte folgendes Schreiben:

Im Fele, 24. Dezember 1915.

An den wohlwollenden Magistrat und die Herren Stadtverordneten der Haupt- und Residenzstadt Wiesbaden.

Die vom wohlwollenden Magistrat und den Herren Stadtverordneten unserer herrlichen Garnisonsstadt Wiesbaden in liebenswürdigem Gedenken an seinen Heimats-truppenteile für die Angehörigen der Abteilung gestifteten Liebesgaben sind richtig in den Besitz der Abteilung gekommen und im Sinne der gütigen Spender an die Mannschaften verteilt worden.

Die vielen und guten Gaben haben den Mannschaften große Freude bereitet.

Für das hochherzige Gedenken des wohlwollenden Magistrats und der Herren Stadtverordneten und die hiermit bewiesene Zusammengehörigkeit und Anhänglichkeit zwischen Heimat und heimischen Truppenteile sowie ferner für die aufopfernde, liebenswürdige Ueberführung der gespendeten Gaben durch die Herren Oberbürgermeister Geh. Finanzrat Dr. Gläffing und Stadtverordnetenvorsteher Herrn Justizrat Dr. Alberti nach hier spreche ich im Namen aller Angehörigen der Abteilung hiermit den verbindlichsten und herzlichsten Dank aus.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(gez.) v. Neumann,

Major und Abteilungscommandeur.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Monopol-Lichtspiele, Wilhelmstraße. Ein besonders schönes und reichhaltiges Feiertagsprogramm bieten die Monopol-Lichtspiele ihren Besuchern vom 1.—4. Jan. (an den Feiertagen ab 8 Uhr), bestehend aus zwei Erbauungsführungen mit beliebigen Bühnen- und Kinogrammen: Dorrit Weitzer, die entzückende Darstellerin komischer Jungmädchensrollen, tritt in ihrem neuesten Film: „Die Dorrit Braut wurde“, einem lustigen Bild, auf, worin sie wie kein Entzücken erregen wird, während Max Pallenberg, dieser glänzende Komiker, dessen Film im Weihnachtprogramm so großen Erfolg hatte, abermals in einer Rolle die Hauptrolle spielt: „Max und seine 2 Frauen“, ein pikanter Film, und mit Recht einer der besten, bisher erschienenen Poffen genannt, da überreich an tollsten, komischen Situationen. Mizzi Parla spielt eine der anderen Rollen, ebenfalls bestens bekannt in derartigen Filmen. Auf vielfachem Verlangen nochmals als Einlage „Oesterreichischer Krieg in 1000 Meter Höhe“, dieser so hoch interessante Kriegsfilm mit den wundervoll naturgetreuen Alpen-Bildern in Abendbeleuchtung und Morgenämmerung. Trotz bedeutend erhöhter Filmkosten keine erhöhten Preise.

Das Thalia-Theater hat wiederum für die bevorstehenden Feiertage ein gutes Programm zusammengestellt. Der nordische Kunstfilm „Die Töchter des Präsidenten“, mit Vili Bed in der Hauptrolle, erlebt seine Erbauungsführung. Das Lustspiel „Jodel und 1 Viehhäber“ sorgt ebenso wie die Humoreske „Das Geheimnis der Ehe“ für

dazu zwingen, zum Schwert zu greifen. Wir haben besonders in diesem Jahre gezeigt, was wir leisten können, aber es genügt noch lange nicht, um uns auf unseren Lorbeeren ausruhen zu lassen. Für uns gilt auch im neuen Jahre noch die Lösung „Immer feste druff!“ bis wir so weit sind, daß unsere Feinde endlich die „Reise“ voll haben und abgeben, daß sie den Kürzeren gezogen haben.

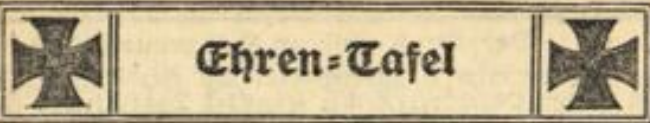
In mancher Beziehung darf uns das Jahr 1915 unvergessen sein. Es hat uns so manches gebracht, an das wir vorher nicht geglaubt hätten. Ich denke nur z. B. an die Brotmarken, denen sich schließlich auch noch die Buttermarken zugesellten. Außerdem brachte es uns die Woll- und Gummi- und Kupfermarken und vor allem die Goldmarken, die wir auch im neuen Jahre nicht vergessen dürfen, denn es liegt noch viel Gold in den Stränpfen und Koffstücken herum. Als besonderes Kriegsgeld brachte es uns dann noch den „Eisernen Siegfried“ und die eisernen Kriegsfässer, gewissermaßen zum Zeichen, daß wir in einem eisernen Zeitalter leben und daß das Schicksal aller Völker unter der Ducht des Eisens entschieden werden soll.

Für das neue Jahr sind uns schon die eisernen Kriegsgroschen in Aussicht gestellt. Was wird es uns sonst noch bringen? Diese Frage wird heute wieder von Millionen von Menschen gestellt. Aber niemand kann sie beantworten. Schließlich ist ja auch esal. Komme, was kommen mag, Sonnenchein, Wettertschlag, morgen ist auch ein Tag — heute ist heute!

Wollen wir am heutigen Tage das alte Jahr beschließen im Vertrauen und in der festsicheren Überzeugung, daß unserm Volke dereinst noch eine schöne glückliche Zukunft beschieden sein möge, eine Zukunft, die der teuren Opfer alle wert ist, die in diesem Jahre wieder gebracht werden mußten, eine Zukunft, die uns die Früchte reifen läßt aus der Saat, die wir ausgestreut, und daß wir dann in dauerndem Frieden uns der Erfolge erfreuen dürfen, die wir auf strategischem, wirtschaftlichem und politischem Gebiete aus diesem Völkerringen davongetragen haben. Daraufhin ein fröhliches

Prost! Neujahr!

Dank Damal.



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde dem Hauptmann und Adjutanten des Generalkommandos des 18. Reserve-Korps Ernst Pfeiffer, Sohn des Geheimen Medizinalrats Dr. A. Pfeiffer hier, verliehen.

Dem inzwischen zum Unteroffizier beförderten Einjährig-Freiwilligen im Pflücker-Regt. v. Gersdorff Nr. 80 Paul Schay aus Wiesbaden ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

Das Eisene Kreuz erhielt Gefreiter d. L. Jakob Kerner aus Diebrich, im Stab 2. Abt. Res.-Feldart.-Regt. 18 (am 24. Dezember).

heiterste Stimmung, während die wissenschaftliche Vorführung der „Klopperklänge“ und die neuesten Kriegsbilder interessante Abwechslung bringen. Am nächsten Dienstag läßt sich Hermann Ballentin, unser beliebtestes früheres Mitglied des Hoftheaters, in dem prächtigen Volksstad „Die Sonne rächt sich“ im Thalia-Theater „auf der Weinwand“ sehen.

Vermischtes.

Neujahrsspeisen. Es ist, nach dem Volksglauben, für die glückliche Vorbedeutung eines Jahres durchaus nicht gleichgültig, welche Speisen zu Neujahr gegessen werden. Wer dafür Sorge tragen will, daß im kommenden Jahre das Geld nicht ausgeht, muß entweder frische, quellende Speisen oder Weizenfrucht essen. Weizenfrucht bringt Silber, gelbe Rüben schenken Gold. Zu den quellenden Speisen zählt das Volk hauptsächlich Rind, Erbsen, Hirse. An manchen Orten werden auch neunecker oder siebenreier Speisen gegessen, unter denen Rohnrübchen jedoch nie fehlen dürfen. Aber es darf von den Gerichten nichts übrig bleiben, da es sonst für die Gesundheit der betreffenden Familie von großer Vorbedeutung wäre. An der oberen Nahe wird am Neujahrstage „Rappus“ — ein Gemüsegemisch — gekocht, in Würzburg Kraut und Erbsen, in Aulst Braunkohl mit Schellfische und Hirsche, in Ditzelsland „Speckendicken“, im Delbrückerland „Wider“ aus Buchweizenmehl, in der Udermark „Pels“, eine Art großer Pfannkuchen. In Grünberg in Schlesien bildet Grünkohl mit Bratwurst regelmäßig das Silvestergericht. Von guter Vorbedeutung sind namentlich süße Speisen. Sie bringen Freude und Lustigkeit für das neue Jahr. So sind denn überall die verschiedensten Arten von Kuchen und Gebäck im Gebrauch, die fleißig verschenkt werden. Vieles werden die Kuchen durch die Waffeleisen mit allerlei Figuren geziert, oder in bestimmten Formen, Tier- und Menschengestalten, gebacken. Die Schreien drücken den Kuchen gern die Hausmarke, das Wappen und den Namen des Hausherrn auf. Die weiterverbreiteten „Kinge“ und „Kranze“ sind wohl ursprünglich Symbolisierungen des Jahreskreises.

Neujahrstrunk der schottischen Regimenter. Eigenartige Neujahrstrünke kennen in England nur die Schotten und einer der originellsten spielt sich in den Hochländer-Regimenten der englischen Armee ab. Bei ihnen findet am Silvesterabend ein Umzug der dienstfreien Mannschaften statt, bei dem natürlich auch der Duffack und die Trommel eine bedeutende Rolle spielen. Dem Zuge voran geht ein als „Vater Zeit“ verkleideter Soldat, mit den Sinnbildern des Chronos, Sanduhr und Sense, ausgestattet. Dieser Umzug setzt sich bis Mitternacht fort. Bei der Uhr zum ersten der zwölf Glockenschläge, die die Jahreszeiten bedeuten, aus verschwindet „Vater Zeit“ und kaum ist der zwölfte Schlag verklungen, klopfert er an das Kasernenportal. Die Wache ruft: „Wer da?“ und als Antwort kommt ein: „Das neue Jahr!“ Die Wache ruft: „Avancieren, neues Jahr!“ und der jüngste Trommler des Regiments tritt im Hochländerkostüm als Vertreter des neuen Jahres durch das Kasernenportal. Die Kameraden heben ihn auf die Schultern und unter den Klängen des Duffacks und dem Gesang der Mannschaften wird er im Hofe umhergetragen. Essen und Trinken bis zum hellen Morgen beschließen das Neujahrstfest der Hochländer.

Neujahr 1916.

Ein Jahr verfliehet im Strom der Zeiten.
Ein weites Jahr so schicksalstreu.
Ein Meer von Tränen, Blut und Leiden,
Und bei dem zwölften Glockenschlag
Nahet sich aus Millionen Herzen
Ein Wunsch empor, schlicht, treu und wahr.
Der überliefert Leid und Schmerzen:
„Mit Gott, auf glückliches Neujahr.“
Wo aus der Saat von Blut und Tränen
Des Vaterlandes Glück erblüht,
Und der Triumph des Wahren, Schönen
Als „Morgenrot“ am Himmel steht.
Wo denen, die für uns gefallen,
Bringt eine Dankesschärpe dar
Und dann mag erst der Auf erhallen:
„Mit Gott, auf glückliches Neujahr.“
Noch tobt der Kampf!
Im heiligen Kriege —
Herr sei uns bei im blutigen Schlacht,
Stärk uns im Streik, hilf uns zum Siege
Trotz aller Feinde Uebermacht.
Damit der Menschheit wird beschieden,
In Treuen steht, für immerdar,
Durch uns ein legendärer Frieden:
„Mit Gott, auf glückliches Neujahr.“
J. Chr. Glücklich senior.

Silvester-Gebräuche.

Die zwölf Glockenschläge der Silvesternacht, das letzte Zeichen des abtretenden Jahres, sind verhallt. Das neue Jahr steht vor der Tür. Was wird es bringen? In Millionen von Menschenherzen regt sich diese Frage. Eine unbekannte Neugierde erwacht, die Schleier der Zukunft etwas zu lüften und einen flüchtigen Blick zu werfen auf die Schicksale, die im Schoße des neuen Jahres schlummern. Keine Stunde ist, nach dem allgemeinen Volksglauben, dazu geeigneter, als die Uebergangszeit von einem Jahre zum anderen. Hier wohnen geheimnisvolle Kräfte inne. Sie gehören zu jenen Augenblicken, in denen der Mensch dem Weltgeist näher ist als sonst und eine Frage frei hat an das Schicksal. Es kommt nur darauf an, den richtigen Schlüssel zu gebrauchen, den prophetischen Mund der Stunde aufzuschließen. Hier sind gar viele und seltsame, die gebraucht werden können. Fast jede deutsche Gegend

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Berliner Börsenbericht vom 30. Dez. Die Tendenz befestigte sich. Nahrungsmittel waren nicht einseitig, Montanaktien erzielten größtenteils höhere Kurse. Auch Anilinwerte waren höher. Schiffahrtswerte behaupteten sich. Unsere Kriegsanleihen zogen weiter an. Geld auf einige Tage über den Ultimo 5½ bis 6 Prozent, Privatdiskont etwa 4½ Prozent.

Berliner Produktenbörse vom 30. Dez. Das Geschäft war leblos. Umsätze fanden kaum statt. Die Preise für Kartoffeln, Futtermittel und landwirtschaftliche Sämereien sind unverändert. Weizenmehl 86—91 M., Weizenmehl 115—120 M., Strohmehl 26—30 M., Pferdemehl 3,25—3,40 M., Futterkartoffeln 3 M., ausländische Hirse 635—645 M., Saat-lupinen 400 M.

Frankfurter Börsenbericht vom 30. Dez. Es machte sich feste Strömung bemerkbar, zumal in Nahrungspapieren weitere Rückläufe vorgenommen wurden. Chemische Aktien konnten die letzten Besserungen nicht alle behaupten. Der Montanmarkt besserte sich unwesentlich. Leicht abgeschwächt waren Bank- und Schiffahrtswerte. Kriegsanleihen stellten sich etwas höher. Privatdiskont 3½ Prozent.

XX. Versteigerung von 1914er Weinen. Hierstein, 20. Dez. Herr Franz Josef Sander, Weingutbesitzer in Rietheim a. Rh., brachte heute 88 Nummern 1914er zur Versteigerung, von denen vier Nummern Naturweine waren, für deren Naturreinheit der Versteigerer sich verbürgte. Die sämtlichen Weine, die aus Rietheimer Lagen stammten, gingen in anderen Besitz über. Für 29 Halbfäß 1914er wurden 450—840 M., durchschnittlich 504 M., für 3 Halbfäß 1914er Naturweine 930, 990 und 1140 M., für 1 Bierestück 890 M., durchschnittlich für das Halbfäß 1110 M., erzielt. Das gesamte Ergebnis stellte sich auf 20 970 Mark ohne Fässer.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Westkirche. Freitag, den 31. Dezember (Silvester), abends 6 Uhr: Abendgottesdienst. Samstag, 1. Jan. (Neujahr), vormittags 8.30 Uhr: Militärgottesdienst. Fr. Dr. Meinecke. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Fr. Schiller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Fr. Bedmann. — Sonntag, den 2. Januar: Hauptgottesdienst 10 Uhr, Fr. Bedmann. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Fr. Stahl-Wiechelt.

Bergkirche. Freitag, den 31. Dezember (Silvester), abends 6 Uhr: Fr. Bedmann. (Mitwirkung des Kirchenchorvereins.) — Samstag, den 1. Januar (Neujahr), Hauptgottesdienst: 10 Uhr. Fr. Diehl. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Fr. Grein. — Sonntag, den 2. Jan. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Fr. Dr. Meinecke. — Donnerstag, den 6. Jan., abends 8.30 Uhr: Kriegsanacht. Fr. Grein.

Kirchliche. Freitag, den 31. Dezember (Silvester), abends 6 Uhr: Fr. Dr. Schiller. — 8 Uhr: Fr. Metz. (Unter Mitwirkung des Ring- und Duffackvereins und des Posaunenchores der Ringkirche. — Die Kirchenmusik ist zur Befriedigung armer Konfirmanden bestimmt. — Samstag, den 1. Januar (Neujahr), Hauptgottesdienst 10 Uhr: Fr. Dr. Meinecke. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Fr. Stahl-Wiechelt. — Sonntag, den 2. Januar (Sonntag n. Neujahr), Hauptgottesdienst 10 Uhr: Fr. Dr. Schiller. (Beichte und hl. Abendmahl.) — Abendgottesdienst 5 Uhr: Fr. Metz. — Donnerstag, den 6. Januar, abends 8.30 Uhr: Weihnachtsfeier. Thema: „Die Völker und die Christen“. General-Superintendent Chis und Fr. Metz.

Westkirche. Freitag, den 31. Dez., abends 6 Uhr: Silvesterfeier. Fr. Hofmann. — Sonntag, 1. Januar (Neujahr), Hauptgottesdienst 10 Uhr: Fr. Heber. (Beichte und hl. Abendmahl.) — Abendgottesdienst 5 Uhr: Fr. Diehl. (Abendmahl.) — Sonntag, den 2. Januar, Hauptgottesdienst 10 Uhr: Fr. Hofmann. (Beichte und hl. Abendmahl.) — Abendgottesdienst 5 Uhr: Fr. Dr. Meinecke.

Kapelle des Paulinerklosters. Silvester, abends 8 Uhr: Gottesdienst. Fr. Christian. Danach anschließend Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls. — Neujahr, vorm. 8.30 Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt: Späth. 11 Uhr: Abendgottesdienst. — Sonntag nach Neujahr, vorm. 8.30 Uhr: Hauptgottesdienst. Fr. Christian. Nachm. 4.30 Uhr: Jungfrauenverein.

Ev. luth. Gottesdienst. Abends 8 Uhr. Freitag, den 31. Dezember (Silvester), abends 7.15 Uhr: Jahresabschlussgottesdienst. (Beichte.) — Samstag, 1. Januar (Neujahr), vorm. 8.30 Uhr: Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl. — Sonntag nach Neujahr, vorm. 8.30 Uhr: Predigtgottesdienst. — Mittwoch, den 3. Januar, 7.15 Uhr: Abendgottesdienst. Pfarrer Kuefer.

Evangelisch-lutherische Gemeinde (der selbständ. ev. luth. Kirche in Preußen) zugehörig. Abends 8 Uhr. Freitag, den 31. Januar, Neujahrstfest, vormittags 10 Uhr: Begegnungsgottesdienst. — Sonntag, den 2. Januar

(Sonntag nach Neujahr), nachmittags 4 Uhr: Predigt u. heil. Abendmahl. Fr. Greiner.

Ev. luth. Dreieinigkeitsgemeinde. In der Krypta der altkatholischen Kirche (Eingang Schmalklocher Straße). Neujahr, nachmittags 5 Uhr: Predigt-Gottesdienst. — Sonntag nach Neujahr, vorm. 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Fr. Eikmeier.

Katholische Gemeinde. Jannuel-Kapelle, Ode-Boheimer und Dreieinigkeitskirche. Freitag, den 31. Dez., abends 8.30 Uhr: Silvester-Gottesdienst. — Neujahr, den 1. Jan., morgens 10 Uhr: Predigt. — 11 Uhr: Sonntagsschule. — Abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag und Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Heiligher Alltags-Gottesdienste. Pred. Völcker.

Katholische Kirche. Schwalbacher Str. 40. Samstag, den 1. Januar (Neujahr), vorm. 10 Uhr: Amt mit Predigt und Te Deum. — Sonntag, den 2. Januar, vorm. 10 Uhr: Bittamt mit einem glücklichen Ausgang des Jahres. B. Krimmel, Fr.

Evangelisch-lutherische (Freikirchliche) Gemeinde. Freitag, den 31. Dez., nachmittags 5 Uhr, im Bürgerhalle d. Kaufhaus-Erdgeschoss von Prediger Thoma. Thema: Die Jahresabschlusspredigt dieser gewaltigen Zeit. — Zutritt frei für Jedermann!

Katholische Kirche.

Die Kollekte am Heile der Erziehung des Herrn ist für die Missionen in Afrika bestimmt.

Parochie zum hl. Bonifatius. Samstag, 1. Januar 1916, Heil der Erziehung des Herrn, zugleich bürgerliches Neujahr. Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen; nachm. 2.15 Uhr: Weihnachtsandacht (12); abends 6 Uhr: Rosenkranzandacht. — Sonntag, 2. Januar 1916, Heil der Erziehung des Herrn. 8.30 Uhr: hl. Messe. 9.30 Uhr: hl. Kommunion der Erstkommunikanten (Knaben) 8 Uhr. Abendgottesdienst (hl. Messe mit Predigt) 9 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Letzte hl. Messe 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Andacht zum hl. Namen Jesus (34); abends 6 Uhr: Kriegsanacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.30 und 9.30 Uhr; von Mittwoch an um 6.30, 7.15, 7.40 u. 9.30 Uhr; 7.40 Uhr sind Schulfeste. — Dienstag und Samstag abends 6.15 Uhr ist Kriegsanacht. — Donnerstag, 6. Januar 1916, Heil der Erziehung des Herrn oder der hl. drei Könige; gebotener Feiertag. Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen. Nachm. 2.15 Uhr ist Andacht zur hl. Familie (34); abends 6 Uhr Kriegsanacht. — Erntedankfest des allerheiligsten Altarsakraments. Freitag, den 7. Januar, ist öffentliche Andacht des Allerheiligsten in der Pfarrkirche. Eröffnung morgens 6.30 Uhr; Schlußandacht mit Predigt abends 6 Uhr. Die Gläubigen sind zum zahlreichen Besuch der Beichtunden — besonders von 11 bis 3 Uhr — eingeladen. Morgens 8.15 Uhr ist eine hl. Messe.

Maria-Viktoria-Pfarrkirche. Silvesterabend 6 Uhr: Feiertliche Andacht mit Predigt und Te Deum. — Neujahrstfest: hl. Messen um 6.30 und 8 Uhr; Abendgottesdienst (Kruzifix) um 9 Uhr; Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Andacht von den drei glücklichen Engeln; um 6 Uhr: Kriegsanacht (Rosenkranz). — Sonntag, Ordnung wie am Neujahrstfest; in der hl. Messe um 8 Uhr ist gemeinsame hl. Kommunion des Marienbundes und der Erstkommunikanten. Nachm. 2.15 Uhr: Namen-Jesu-Andacht; um 6 Uhr: Kriegsanacht. — Donnerstag, Heil der Erziehung des Herrn, gebotener Feiertag: Ordnung wie am Neujahrstfest. Abendgottesdienst: hl. Messe mit Predigt. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 8.30 Uhr; von Mittwoch an um 7.15 Uhr: Schulfeste; Montag und Mittwoch abends 8 Uhr: Kriegsanacht; Freitag ist um 7.30 Uhr Herz-Jesu-Sühnamt, mit kurzer Andacht und Segen, um 8 Uhr abends geistliche Herz-Jesu-Andacht.

Dreifaltigkeits-Pfarrkirche. Freitag, 31. Dezember, abends 8 Uhr: feierl. Andacht zum Jahresabschluss mit Predigt, Segen und Te Deum. — Samstag, Heil der Erziehung des Herrn. 6 Uhr: Frühmesse, 8 Uhr: Militärgottesdienst, 9 Uhr: Abendgottesdienst (Kruzifix), 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen. — 2.15 Uhr: Andacht zu Ehren des hl. Namens Jesu; abends 6 Uhr: Kriegsanacht. — Sonntag, 6. Januar: Frühmesse, 8 Uhr: zweite hl. Messe (während derselben gemeinschaftl. hl. Kommunion des eucharistischen Panzeropferaltars mit Kruzifix), 9 Uhr: Abendgottesdienst (Kruzifix), 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr: Weihnachtsandacht, abends 6 Uhr: Kriegsanacht und Hürden für die gefallenen Krieger. — Donnerstag, Heil der Erziehung des Herrn. 6 und 8 Uhr: hl. Messen, 9 Uhr: Abendgottesdienst (hl. Messe mit Predigt, namentlich für die Mitglieder des Rindstich-Vereins), 10 Uhr: Hochamt mit Predigt u. Segen. — 2.15 Uhr: Weihnachtsandacht; abends 6 Uhr: Kriegsanacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 9 Uhr (Freitag und Samstag auch um 7.30 Uhr), Mittwoch u. Samstag 7.30 Uhr: Schulfeste; Freitag, 7. Jan., 7.30 Uhr: Herz-Jesu-Sühnamt; mit Segen. — Montag, Mittwoch u. Freitag, abends 6 Uhr, ist Kriegsanacht.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Ein Trost für Kranke.

Herr A. Müller, Hannover, schreibt u. a.: „Ende Oktober 1914 fing bei mir Rheumatismus in den Füßen an und verbreitete sich nach und nach über meine Arme und Rücken. Ich nahm ärztliche Hilfe in Anspruch, aber vergebens. Was ich seitdem an Qualen erlitten habe, lasst sich kaum beschreiben. Ich habe mich in der letzten Zeit von Logal, und wie ich hoffe, brachte es mir vollen Erfolg. Am dritten Tage fing mein Rheumatismus an, im Körper zu wandern. Am vierten Tage waren meine Gelenke schon vollständig frei von Schmerzen und so wurde es immer besser.“ Ebenso wie Herr Müller, beklagen viele andere die rasche und sichere Wirkung des Logal bei Rheumatismus, Gicht, Hexenschmerz, Gicht, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, bei allen Arten von Nerven- und Nervenstörungen und dergl. Es wird garantiert, daß es hilft und daß es unwiderrüchlich ist. Logal-Tabletten sind zu billigen Preisen in jeder Apotheke erhältlich.

hat ihren besonderen, von dessen Kraft sie sich überzeugt ist. In ihnen lebt noch ein uraltes Volksgut weiter, Vorurteilen und Begehrungen sind in ihnen verborgen, die längst dem direkten Volksbewusstsein entschwunden sind, die dem Forscher jedoch wertvolle Aufschlüsse über die mythischen und magischen Anschauungen unserer Vorfahren geben. Einzelne dieser „Schlüssel“ sind zwar den christlichen Verhältnissen angepasst, oder gar dem kirchlichen Ritus entnommen worden. Hierher gehört z. B. die Sitte, in der Silvesternacht die Bibel unter Kopfkissen zu legen und blindlings eine Seite aufzuschlagen. . . Aus dem Inhalt der betreffenden Stelle wird dann irgend ein prophetischer Sinn herausgelesen.

Reizvoller als dieser ziemlich phantastische Brauch ist das Bleiorakel. Es ist noch heute so allgemein verbreitet, daß es nicht näher gewürdigt zu werden braucht. Unheimlich, aber wegen der physikalischen Unmöglichkeit ganz ungefährlich, ist der Glaube, daß derjenige im neuen Jahre sterben werde, dessen Gestalt in der Silvesternacht keinen Schatten werfe. An eine originelle Naturerscheinung knüpft sich im Königreich Sachsen geübtes Neujahrsovakel an. Ein goldener Ring wird an einem Haar über einem Tassenrand gehalten. So viel mal der Ring anklagt, so viele Jahre hat der Betreffende noch zu leben. Der Brauch erinnert an das bekannte siberische Pendel.

An einzelnen Orten wird dem Hausgeflügel eine übernatürliche Kraft zugeschrieben. In Württemberg zeichnet man einen Kreis auf den Fußboden und setzt ein schwarzes Huhn hinein. Wenn es auf eine unverheiratete Person zukommt, so wird diese im kommenden Jahre heiraten. Im Fichtelgebirge ist diese Aukuntenrolle dem Gänsefisch übertrugen. Nur werden ihm hier noch die Augen verbunden. Bei den Bewohnern des Vogtlandes wird in der Silvesternacht das „Schickelwerfen“ vorgenommen. Die jungen Leute setzen sich mit dem Rücken gegen die Stubentüre und haben mit dem rechten Fuß einen kleinen Schuh, ein „Schickel“, über den Kopf nach der Tür zu werfen. Dazu wird der Spruch gesagt:

„Schickel aus, Schickel ein,
Wo werd ich übers Jahr sein?“

bleibt der Schuh nun mit der Spitze gegen die Tür liegen, so wird der Frager im neuen Jahre das Haus verlassen. Bei einem Mädchen bedeutet das, daß es heiraten wird. Fällt dagegen der Schuh mit dem Absatz gegen die Tür, so bleibt der Verheiratete im Haus.

Häufig werden auch Apfelschalen rückwärts gegen die Tür geworfen. Aus den Figuren, die sie am Boden bilden, sucht man den Ansonstbushaben des zukünftigen Gatten oder der Braut zu erkennen. Ebenfalls an den Apfel, das Sinnbild der Liebe und der Fruchtbarkeit, schließt sich ein

schleifischer Sylvesterberauch an. Dort laufen heiterslustige Mädchen einen besonders schönen, rotbadianen Apfel, legen ihn unter Kopfkissen und heißen Schlag 12 Uhr hinein. In dem kommenden Traum werden sie ihren künftigen Gatten sehen. Ein anderes Apfelsorakel besteht darin, daß ein Apfelkern mit Daumen und Zeigefinger fortgeschneit wird. In der Richtung, wo er niederfällt, hat das Mädchen den Gekählten zu suchen.

Nicht so bequem ist ein anderer schleifischer Brauch. Darnach muß man sich um Mitternacht allein auf einen Kreuzweg stellen. Ferner hat man das Tischchen des Abendessens mitzunehmen und die Drolamen nach allen vier Himmelsrichtungen auszuwerfen. Begegnet dem Mädchen auf dem Heimwege ein Mann, so wird es sicher heiraten. Das gleiche glaubt der Burche, wenn er auf dem Heimwege mit einer Frau zusammenstößt. Treffen sie dagegen auf Personen gleichen Geschlechts, so wird das Gegenteil der Fall sein.

Nicht gerade angenehm muß auch ein thüringischer Brauch sein. Wenn unverheiratete Leute die Zukunft erfahren wollen, müssen sie um Mitternacht an ein fließendes Wasser treten und eine Hand voll Reis greifen. Ergeben die gebogenen Steine eine gerade Zahl, d. h. sind sie paarig, so wird die betreffende Person heiraten; ist das nicht der Fall, so muß sie noch warten.

Kriegsjahr 1916.

Von Hugo Salas.

In dieser Zeit des ewigen Geschehens, Die also nur mit Blut vergehen mag, Des Völkernerkennens, Völkernerkennens, Wißt du ein Festtag, sprich, du Neujahrstag?

Da spricht der Neujahrstag: Dir, deutschem Volke, Geh' ich auf diese Frage gern Bescheid; Deut' meinen Festtag heut auch manche Volke, Dich führe ich in eine große Zeit!

So viele Geldschätze dir gefallen, Du, deutsches Volk, steht fest und hart wie Erz Ein heiliger Schwur war Kampfgebot euch Allen: Für unser Volk allein schlägt unser Herz!

So kannst du festlich heute mich bekränzen, Wegweiser bin ich in ein Friedensreich! Dies Jahr wird hell in ewigkeiten glänzen, An soviel Glanz war keines je mir gleich!

Und bin so besser nur noch als dem Norden — Und das, du deutsches Volk, verban! ich dir — Durch deine Kraft und Einigkeit geworden! So feire mich! Du feierst dich in mich!



Kriegs-Erinnerungen

31. Dezember 1914.

Neujahrswunsch des deutschen Kaisers. — Englische Drohnote an die Türkei.

An diesem Tage erschien die Neujahrswunsch des deutschen Kaisers an Heer und Marine. In dieser wird auf die glänzenden Siege zu Lande und zu Wasser hingewiesen, ferner, daß hinter Heer und Flotte das deutsche Volk in beispielloser Eintracht stehe, bereit, sein Bestes herzugeben für den heiligen heimischen Herd, der wir gegen den frevelhaften Ueberfall verteidigen. Ob auch die Zeit ernst, die vor uns liegende Aufgabe schwer ist, voll Zuversicht dürfen wir in die Zukunft blicken. — Die veröffentlichten Berichte geben zum Jahreschluß eine Art Bilanz, namentlich bezüglich der Kriegsgefangenen. Darnach befinden sich davon in Deutschland 8188 Offiziere und 577 875 Mann; den Hauptanteil stellen die Russen mit über 300 000 Mann, den kleinsten Anteil die Engländer mit 18 800 Mann. — Noch kurz vor Jahreschluß erschien auch der amtliche deutsche Bericht über den Zustand der Kunst- und Denkmäler im nördlichen und östlichen Frankreich; es wird in dem Bericht nachgewiesen, daß die Kunstschätze im ganzen geringer Natur sind und daß nur in einigen wenigen Fällen von größeren Verwüstungen wertvoller Kunstschätze die Rede sein kann, daß aber in diesen Fällen die Verwüstung eine Notwendigkeit war, weil der Feind diese Denkmäler als Stützpunkt militärischer Operationen benutzte, manche Denkmäler auch von ihm selbst zerstört wurden. — Am Jahreschluß noch drohte England der Türkei die Fortsetzung der Dardanellen an, wenn die Türkei nicht ihren Vormarsch auf Ägypten einstellte; die Türkei ließ sich aber nicht einschüchtern, zumal sie bereits seit Monaten für die allseitige Verstärkung der Schutzwehr der Meerengen gesorgt hatte.

1. Januar 1915.

Vernichtung des „Formidable“. — Aufgabe des U-Bootes; am Viala-Schnitt.

Mit einer ganzen Reihe wichtiger Nachrichten, die nur in aller Kürze wiedergegeben werden können, beginnt das

neue Jahr. Die Neujahrswünsche, die zwischen den höchsten Persönlichkeiten an diesem Tage gewechselt wurden, gehen in ihrer Bedeutung weit hinaus über die üblichen Höflichkeitsschreiben. Darin und herzlich gehalten war der Telegrammwechsel zwischen dem deutschen Reichstag und dem Kaiser, nicht minder der zwischen dem Kaiser und König Ludwig von Bayern; die Neujahrswünsche des Erzherzogs Friedrich, des österreichischen Oberbefehlshabers, an Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef und deren Antworten drückten die unbedingte Zuversicht auf den endgültigen Sieg aus, ebenso die zwischen Hindenburg und dem Erzherzog gewechselten Depeschen. Auch zwischen dem deutschen Kaiser und dem Papst fand ein freundlich gehaltenes Telegrammwechsel statt, in dem letzterer den Austausch der für den Kriegsdienst untüchtigen angesehener Kriegsgefangener befürwortete, wofür Vorschlag des Kaisers volle Sympathie fand. — Mit einer lächelnden und glücklichen Tat begann die deutsche Flotte das neue Jahr; im englischen Kanal, unweit Plymouth, wurde das englische Einheitschiff „Formidable“ mit seiner 750 Mann starken Besatzung durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht; etwa 200 Mann wurden gerettet und diese bekundeten, daß die Mannschaften und der Kapitän, die zurückblieben mußten, mit kalter Ruhe und Entschlossenheit dem Tode entgegengingen. — Während im Westen so ziemlich Ruhe herrschte, mußten im Osten die Oesterreicher am Neujahrstage den wichtigen Ussoler Pass, der den Russen den Einbruch in Ungarn ermöglichte und von dem schon so viel Blut geflossen war, den sie in den letzten Dezembertagen den Russen unter heldenmütigen Kämpfen entzogen hatten, wieder aufgeben und zurückgehen; die Russen drangen nun im Ungstale weiter vor und konnten nach Süden hin immer mehr Raum gewinnen. Dagegen leisteten die österreichischen Truppen im Viala-Schnitt südlich Tarnow den feindlichen Angriffen erfolgreichen Widerstand und sie machten 5000 Gefangene.

2. Januar 1915.

Oesterreichische und türkische Erfolge. — Die Engländer in Rom.

Im Westen machten bei Verdun und an der Maas die Franzosen heftige Angriffe, die nicht nur abgeschlagen wurden, sondern wobei auch das hoch umstrittene Bois

Brule ganz in deutsche Hände fiel; auch die feindlichen Angriffe auf Steinbach im Sundgau wurden zurückgewiesen, das angebliche Vorwärtkommen der Franzosen erlitt den Deutschen auch nicht ein Hauch des Erfolges. — Im Osten wurde in Polen weithin der Weichsel nach mehrstägigem heißen Ringen der stark befestigte Stützpunkt der russischen Hauptstellung Borsyowa genommen und wurden 1000 Gefangene gemacht; vergeblich suchten die Russen in drei Nachtangriffen den für sie wichtigen Ort wiederzugewinnen. Auch die Oesterreicher hatten bei Gorlice in Galizien einen wesentlichen Erfolg, indem sie die Durchbruchversuche der Russen vereitelten und eine viel umstrittene Höhe nahmen. Nicht geringer war ein Erfolg der Türken im Kaukasus bei Tiflis, wo zahlreiche russische Gefangene in den Schluchten gemacht wurden; durch den Sieg rücken die Türken nicht nur in bedenkliche Nähe von Karz und trugen den Krieg auf russischen Boden, sondern wichtiger war noch, daß die bislang unter russischer Herrschaft stehenden Muselmanen die Türken als Befreier aufnahmen. Daran änderte gar nichts das russische Orangebuch, das in nicht weniger als 88 Dokumenten darzulegen versuchte, daß die Türkei gegen ihren eigenen Willen durch Deutschland und Oesterreich zum Kriege getrieben worden sei. — An diesem Tage kam die Nachricht, daß das französische Admiralschiff „Courbet“ infolge seiner Torpedierung durch ein österreichisches U-Boot, ebenso das französische Unterseekboot „Bernoulli“ gesunken seien. — Die Engländer konnten am genannten Tage Dikang in Kamerun besetzen, da das kleine Häuflein Deutscher nicht handhalten konnte; die Sieger betrugen sich wiederum schlimmer wie die Wilden, indem sie selbst die Wohnungen friedlicher Missionare dem Erdboden gleich machten und die geringe Zivilbevölkerung zwecklos drangsalirten.

in Apotheken 50 Pf
u. Drogerien
Schnupfen
CRÈME DEHNE
das Beste

2077

Inventur- Ausverkauf

Beginn: Montag den 3. Januar.

Trotz der kolossalen Preisausschläge für alle Waren ist

„enorme Preiswürdigkeit“

das Schlagwort, unter dem in meinem diesjährigen Inventur-Ausverkauf in fast allen Abteilungen große Posten Waren, zum Teil große Gelegenheitskäufe, zum Teil Unterpreisposten oder Reismuster

nachweislich ganz erheblich unter heutigem Wert

zum Verkauf gelangen!

Joseph Wolf Kirchgasse
62
gegenüber dem
Mauritiusplatz

Vereinsbank Wiesbaden

Gegründet 1865.

Eingetragene Genossenschaft

mit beschränkter Haftpflicht.

Gegründet 1865.

Vormals: Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postscheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Fernsprecher Nr. 560 und 978.

Telegr.-Adr.: Vereinsbank.

Die Vereinsbank Wiesbaden nimmt Geld an von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern, als:

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an. Tägliche Verzinsung. Ausgabe von Heimsparbüchern.

Darlehen (Anleihen gegen Schuldscheine der Vereinsbank), mindestens Mk. 300.—, gegen halb- und ganzjährige Kündigung. Halbjährige Zinsauszahlung.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck- und stempel-freier Platzanweisungs-Verkehr) gegen tägliche Verzinsung, gebührenfrei. Auf längere Fristen angelegte Gelder zu entsprechend höheren Zinssätzen.

Die Konto-, Scheck- u. Platzanweisungshefte werden kostenfrei abgegeben.

Bereitwilligste Auskunft in allen Hypotheken- und Geldangelegenheiten, namentlich auch bei An- und Verkauf von Wertpapieren. Die Mitgliedschaft kann jederzeit erworben werden. — Einzahlungen auf den Geschäftsanteil nehmen bereits vom folgenden Vierteljahr ab am Gewinn teil. Satzungen, Geschäftsberichte und sonstige Drucksachen stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

Nach Vereinbarung der hiesigen Banken sind die Geschäfts- und Kassenstunden während des Krieges auf die Vormittagsstunden von 9—1 Uhr beschränkt.

816

Zu vermieten

Alten

über 30 Jahren groß, hies. Gilt-bahnhof, auf längere Zeit zu vermieten. Off. u. St. 253 St. 1. Mauritiusstrasse 12. 15335

Geisbergstrasse 2, 1.

5—6 Zimmer, Küche und Zubehör, elektrisches Licht, Zentralheizung, sofort od. später zu verm. Näheres Haas, Tannusstr. 13, 1.

Doh. Str. 58, B. nahe Kaiser-Friedr.-Ring, herrschaftl. 2. u. 3. m. reichl. Zubeh. sof. od. sp. a. v. m. Rheinfr. 108, 2. 3504

Schwalbacher Str. 36, Allee, 7. u. 8. Bohn. schöne u. helle, ar. Räume, 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u. 1461. u. 1462. u. 1463. u. 1464. u. 1465. u. 1466. u. 1467. u. 1468. u. 1469. u. 1470. u. 1471. u. 1472. u. 1473. u. 1474. u. 1475. u. 1476. u. 1477. u. 1478. u. 1479. u. 1480. u. 1481. u. 1482. u. 1483. u. 1484. u. 1485. u. 1486. u. 1487. u. 1488. u. 1489. u. 1490. u. 1491. u. 1492. u. 1493. u. 1494. u. 1495. u. 1496. u. 1497. u.

Der Inventur- Ausverkauf

Einige Beispiele meiner

Angebote

Hunderte Jackenkleider

in allen Stoffarten, verschiedene
Fassons, auf Seide, regl. bis 75.00 **38⁰⁰ 24⁰⁰**

Hunderte Winter-Mäntel

aus einfarbigen und karierten
Fleischstoffen, früher bis 48.00 **25⁰⁰ 19⁷⁵**

Modell-Jackenkleider

aus voriger Saison, sonst bis 90.00 **38⁰⁰ 25⁰⁰**

Covercoat-Mäntel

auf Seide früher 75.00 **45⁰⁰**

Tuch-Jacketts

schw., auf Seide sonst bis 30.00 **15⁰⁰**

Nie wiederkehrend!

80 Fausch-Mäntel

kariert, zum Aussuchen **15⁰⁰ 7⁵⁰**

Moiré-Paletots u. Mäntel

sonst bis 48.00 **15⁰⁰ 7⁵⁰**beginnt **Montag** früh 9 Uhr.

Alles

Damen-Konfektion

handelt, Sie gegenüber anderen Angeboten bei mir ge-
waltige Vorteile haben.

Kleiderröcke, ca. 500 Stück, in riesiger

Fassons-Auswahl schon für **3⁷⁵**

Schw. lange Tuch-Mäntel

zum Teil auf Seide **12⁵⁰**

Einige Beispiele meiner

Angebote

Hunderte Seiden-Blusen

aus farbigen Seidenstoffen in glatt und
bestickt regl. bis 18.00 **7⁵⁰ 4⁵⁰**

Hunderte Woll-Blusen

aus reinwoll. karierten und glatten
Stoffen in mod. Aufmach. regl. bis 10.50 **5⁵⁰ 2⁷⁵**

Sammet-Blusen, bestickt, florfest

8⁷⁵

Sammet-Blusen, florfest . . .

6⁷⁵

Woll-Blusen, schwarz

4⁷⁵

Popelin-Hemdblusen . . .

7⁵⁰

Aufsehen erregend billig!

Handgestickte Voile-Blusen

2⁹⁵

Woll-Musselin-Blusen

modernste Art, sonst bis 7.50 **3⁷⁵**

nur Langgasse 35 **Segall** nur Langgasse 35.

Der Fliegerkurier des Kaisers.

Roman aus dem Weltkrieg von Kurt Matka.

34) (Nachdruck verboten.)

„Vorläufig ist Krieg“, entgegnete der Hauptmann, „vorläufig bist du verwundet. — Vorläufig kann er wohl Rechenschaft von dir fordern, aber nicht erhalten. Jetzt gibt es keine Dohnenkämpfe unter uns. Der Ehrenrat schmeißt Euch zum Tempel raus. Jeder Mann und jedes Weib gilt dem Vaterland. Später — nach dem Frieden — könnt Ihr Euch beide schicken oder schlagen.“

„Herr Hauptmann, gehalten, daß ich das weiß, aber ich bin jetzt durch meine Kameraden im unklaren, ob mein Benehmen gegen den Herrn Oberleutnant Andraßi korrekt gewesen ist. Denn — nur um den Herrn Oberleutnant zu beleidigen, fühle ich mich nicht berechtigt. Ich habe aber angenommen, daß ein solcher Kamerad in solcher Form behandelt werden muß. Und nun kommt man her und erklärt mir: Der Herr Oberleutnant Andraßi ist ein ausgezeichnete Mensch, und behauptet dadurch, daß er in Eurem Augen vollkommen fähig ist, als Offizier unserer tapferen Armee zu leben.“

Jetzt herrschte für einige Sekunden ein tiefes Schweigen.

Jeder der Herren dachte über die Worte und den höchst eigentümlichen Fall nach und überlegte, was man wohl dem Leutnant Rohn sagen konnte.

Der erste, der sich dazu meldete, war der Leutnant mit dem Knebeln.

„Meine Herren, wenn ich mich in die Lage des Herrn Oberleutnants Andraßi versetze, so sollte der Teufel jeden hollen, der mir an meine Ehre als Offizier rühren würde. Denn ich habe mich dem Vaterlande nicht nur als Soldat bewiesen, sondern Dinge vollbracht, die mir das Anrecht geben, auch den Dank des Vaterlandes zu erhalten und der laute: Ehre. Wenn ich aber die Ehre meines Vaterlandes bestimme, da ist es lächerlich, wenn mir ein Einzelner solche Ehre absprechen will, und außerdem — selbst wenn er nicht Offizier wäre — Ehre bleibt Ehre auch bei dem Zivilisten.“

Leutnant Rohn räusperte sich scharf, als wollte er den Kameraden unterbrechen, und der machte eine Handbewegung, die bedeutete, daß er weiterreden würde:

„Hä, habe noch was zu sagen. Wenn ich mich nun in die Person unseres lieben Kameraden, des Herrn Leutnant Rohn versetze, so — muß ich ihm recht geben, daß er nach unserer herkömmlichen scharfen Auffassung über die Kamillenehre eines Kameraden sich berechtigt fühlt, einen Kameraden, der eine solche Kamillenehre in der Person des Vaters bestitzt, nicht zu reizen. Aber ich würde das nur für Friedenszeiten gelten lassen. Ich möchte das durch ein krasses Beispiel, das mir passiert ist, scharf beleuchten.“

„In meiner Kompanie tauchte eines Tages, als Reserve nachgeschickt, ein Mensch auf, ein kernstarker, breiter Kerl, der eine feuerrote Narbe über der Stirn hatte und den ich dadurch sofort erkannte. Ihr wißt alle, daß ich, bevor ich wieder den Reserveleutnant aus dem Kleiderkranz nahm, als Gerichtsassessor tätig war. Kurz und gut, als Gerichtsassessor konnte ich den Menschen und dachte bei mir: Heiliger Sanct Michael, ausgerechnet das Subjekt muß ich in meine Kompanie bekommen. Und was für ein Insekt. Der hatte ein anständiges Regier von Freiheitsstrafen

hinter sich. Das letzte mal zwei Jahre. An schwerem Kerl immer gerade so vorbeigeklimmt.

„Na also, wir liegen im vordersten Schützengraben — schon den zweiten Tag — können keine Abkühlung bekommen, da es unmöglich ist, zu uns bei dem feindlichen Feuer hinüberzukommen, und Verbindungsgräben waren noch nicht gemacht.“

„Proviant war auch schon erledigt und mir und jedem kurrte der Magen. Da kam der Kerl in meinen Unterstand, reichte mir treuherrig die Hand und sagte:

„Es war schon halt schöner, Herr Leutnant, als ich bei Ihnen meine letzten zwei Jahre erhielt. Da brauchte man nicht hungern, hatte es alle Tage schon warm, hatte auch Seife und Wasser, und totgeschossen wurde man auch nicht.“

„Ich sah mir den Menschen erhaunt an, daß er so offen zu mir in Gegenwart der andern über seine Freiheitsstrafe sprach. Denn ich hatte niemand etwas gesagt, um den Mann nicht als Kriegskameraden, der er doch nun einmal war, der Misachtung auszugeben.“

„Ich erwiderte ihm also: „Da wären Ihnen wohl vier Jahre besser gewesen, dann bräuchten Sie heute nicht im Schützengraben zu liegen und mit uns hungern und frieren. Oder, wie Sie sagen, auch totgeschossen zu werden.“

„Da lachte der Mensch: „Dand auf's Herz, Herr Leutnant, würden Sie da nicht auch lieber mit mir tanzen?“

„Das Gelächter können Sie sich vorstellen, das in meinem Unterstand erklang.“

„Nein, mein Lieber“, sagte ich, „diesen Vorzug überlaß ich Ihnen denn doch lieber allein.“

„Glaube ich, Herr Leutnant“, erwiderte der Mensch, „und ich hab mir auch nur einen Scherz erlauben wollen. Warum soll man nicht lachen, wenn man auch schon Hunger hat. Im übrigen komme ich deswegen hierher, um den Herrn Leutnant um die Erlaubnis zu bitten, nachher, wenn es dunkel ist, den Schützengraben verlassen zu dürfen, und Proviant herbeizuschaffen.“

„Unmöglich“, sagte ich, „Sie kommen über das Gelände in unsern Rücken nicht hinüber.“

„Ich glaube doch, Herr Leutnant. Lassen Sie es mich bitte versuchen.“

„Da dachte ich im Stillen, daß an dieser Pterde der Kompanie doch nicht viel gelegen sei. „Also meinetwegen“, sagte ich.

„So gegen 10 Uhr abends hörte ich, wie bei uns die Leute im Schützengraben Hurra schrien. Das kommt näher und näher, ich rede den Kopf aus meiner Gröhle heraus und sehe in der Halbdunkelheit einige Leute zu mir kommen, von denen der erste anscheinend einen großen Sack auf dem Rücken trägt.“

„Das war der Kerl. Der lachte, als er den schweren Sack vor meinem Unterstand hinstellte und sagte:

„Bar ein bißchen schwer, Herr Leutnant, das Zeug liegt mir am Leibe, als ob man endlich wieder gebadet hätte.“

„Ich glaubte ihm, ohne das Gewicht des Sackes prüfen zu brauchen. Der war mindestens über einen Zentner schwer.“

„Dann packte man den Sack aus. Brot, Speckseiten, Würste, Kaffee, Tee, Zucker, allerlei Konserven — genug, um für einige Tage uns weiter halten zu können.“

„Dabei heulte und piff es über uns fort, als sei die Hölle losgelassen.“

„Sind Sie irgendwie verwundet?“ fragte ich.

„Nein, Herr Leutnant, ich bin immer durch die Zwischenräume gekommen.“

Das gab wieder ein Gelächter.

„Daben Sie die denn sehen können?“

„Sehen nicht, Herr Leutnant, aber fühlen. Und nun wünsche ich dem Herrn Leutnant einen guten Appetit.“

„Das taten wir denn auch und futterten drauflos. Als ich gesättigt war und einen Raps mit heißem Kaffee in der Hand hielt, tauchte der Mensch wieder bei mir auf, lachte mich mit seinem breiten Gesicht grinsend an und sagte:

„Daben der Herr Leutnant schon gegessen?“

„Natürlich.“

„Na, dann will ich dem Herrn Leutnant auch noch etwas geben.“

„Er griff in seine Tasche und zog einen Kompaniebeutel heraus. Darin stand, daß morgen früh um 10 Uhr die Kompanie gefechtsbereit zum Sturm anzutreten habe.“

„Warum haben Sie mir den Befehl nicht zuerst gegeben: das war doch wichtig“, rebete ich ihn streng an.

„Ne, Herr Leutnant. Ich habe den Befehl gelesen. Der hatte noch Zeit. Aber nicht der Magen von dem Herrn Leutnant und von meinen Kameraden. Außerdem verträgt ein voller Magen solchen Stoch, wie die Sache mit dem Sturm morgen früh, bedeutend besser.“

„Ja, ja, mein Lieber“, sagte ich, „hungern brauchen wir ja nicht mehr, aber morgen früh, lieber Huber, da können Sie totgeschossen werden.“

„Ich glaube nicht“, lachte der Mensch, „ich bin auf Zwischenräume gedrückt. Davon wissen schon unsere Behörden, mit denen ich bis dahin zu tun hatte, etwas zu erzählen. Wenn die eisernen Gardinen nicht zu engmaschig waren, dann fand ich so ein kleines Zwischenräumchen — und am nächsten Morgen war der Huber fort. Und so ist das auch mit den Kugeln, Herr Leutnant. Ich hab darü meine Erfahrung. Wenn der Herr Leutnant schon mal mit eisernen Gardinen zu tun gehabt hätten, dann wüßte er das auch.“

Der ganze Tisch lachte, und der Währich, der auch wieder etwas sagen wollte, hob wieder als erste Person sein Glas und rief:

„Proßt, meine Herren, es leben die Zwischenräume.“

„Gar nicht so dumm“, lachte der bosnische Hauptmann, „an diesem Tisch befinden wir uns ja auch gewissermaßen in solch einem Zwischenraum. Passieren kann einem hier nichts. Aber erzählen Sie weiter. Der Kerl interessiert mich fabelhaft.“

Der Leutnant rauchte eine Zigarette an und sprach weiter:

„Am nächsten Morgen begann der Sturm. Ich hatte nicht Zeit, mich um den Stolz meiner Kompanie zu kümmern, sprang an der Spitze meiner Leute hervor und wir begannen unseren Indianertanz. Hoch — nieder, hoch — nieder, hoch — nieder, wie die Dampfmaschinen. Ich lag gerade wieder in einer kleinen Erddückung und spähte nach vorne. Noch dreihundert Meter. Wie wir die Schacken wollten — das war mir ein Rätsel. Da stand besonders in unserer rechten Flanke ein Maschinengewehr, das uns unter Seitenfeuer nahm. Schon beim nächsten Reiter, den wir vorwärts machten, würde es uns niedermähen.“

„Da wurde ich plötzlich an meine Stiefelsohlen angeknüpft. Ich wende den Kopf. — Ich will schreien: Mann sind Sie verrückt, legen Sie sich nieder. Denn da kniet hinter mir der Kerl, der Huber, und sagt: „Herr Leutnant bitte um die Genehmigung, das Maschinengewehr holen zu dürfen.“

„Ich schrie ein Nein. Aber unmittelbar vor uns warf eine Granate in dem Augenblick derartige Erdklumpen auf uns, daß er das Nein wohl nicht gehört hat. (S. 11)

Prosit Neujahr 1916!

Gasthaus Rheingauer Hof

Rheinstrasse 54.



Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten, sowie der geehrten Nachbarschaft

Beste Glückwünsche zum neuen Jahre!



3414

Wilhelm Hofmann und Familie.



Restaurant zur Lokomotive

Dohheimer Strasse 146.

Unseren werten Stammgästen, Freunden und Bekannten, sowie der werten Nachbarschaft die

Besten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Telephon 3797.

Wilhelm Schauf und Familie.

Mainzer Hof

Moritzstrasse 34.

Allen werten Gästen, der geehrten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre!

Philipp Theis u. Familie.

Telefon 1819.

Zum Jahreswechsel

sende meinen werten Kunden die

Besten Wünsche

J. Wolf

Wiesbaden

Friedrichstrasse 41

Schlachthaus - Restauration.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten



Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre!

Familie J. Gerfenheler Wwe.

Gasthaus „Zum Gutenberg“

Unseren werten Stammgästen u. Gästen, sowie einer werten Nachbarschaft, Freunden, Verwandten und Bekannten die

Herzlichsten

Glückwünsche!

Familie Wilhelm Alexi.

Restaurant „Zum Römertor“

Sämtlichen Gästen, Freunden und der Nachbarschaft ein herzliches

Prosit Neujahr!

Frau Jakob Nikolai Witwe.

„Zu den drei Königen“

Marktstrasse 20.

Allen unseren werten Gästen, Vereinen, sowie der werten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten wünschen wir ein herzliches

Prosit Neujahr!

Karl Gilles, z. Zt. im Felde und Familie.

„Burg Rheinfels“

Helmundstrasse 6.

Allen unseren Gästen, sowie der werten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten rufen wir ein herzliches

Prosit Neujahr!

zu.

3415

Familie Karl Happ.

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre!

allen unseren werten Kunden, sowie der geehrten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten.

3429

Gasthaus zum „Himmel“

Röderstrasse 9.

Familie

Th. Schlein Wwe.

„Zum Fürst Blücher“

Blücherstrasse 6

wünscht allen seinen lieben Stammgästen, Bekannten und Feldgrauen

Ein glückliches neues Jahr!

3438

Christ. Gerhard.

Hotel Einhorn

Marktstrasse 32.

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten die

Herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Georg Müller u. Frau.

Restauration „Zum Stollen“

bei der Fasanerie.

Meinen werten Gästen und Freunden

Herzliche Gratulation zum neuen Jahre!

Philipp Schön und Familie.

„Aschaffenburg Hof“

Schwalbacher Strasse 45.

Allen unseren geehrten Stammgästen, Gästen, der Nachbarschaft, Freunden und Bekannten

Prosit Neujahr!

3422

Johann Rauch z. Zt. i. Felde und Familie.

Restaurant zur Deutschen Eiche

Wörthstrasse 18.

Allen werten Gästen, Gönnern, Freunden und Bekannten sowie der Nachbarschaft ein frohliches

Prosit Neujahr!

Reinhard Reichert und Familie.

„Zur Börse“

Mauritiusstrasse 8.

Allen werten Gästen, sowie der verehrten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten die

Besten Wünsche zum Jahreswechsel!

Anton Racky z. Zt. i. Felde u. Familie.

Erbenheim.

„Frankfurter Hof“

Allen Bekannten und Verwandten bringen wir auf diesem Wege ein herzliches

Prosit Neujahr!

Ludwig Giebertmann und Familie.

Prosit Neujahr!

allen meinen werten Stammgästen, Freunden u. Bekannten

Bien's Bierhalle

„Zur Sternkammer“

Marktstrasse 12.

3423

Becker's Bierquelle

Wiesbaden, Kirchgasse 52. — Frankfurt, Kaiserstrasse 60.

Allen Stammgästen, Freunden und Bekannten

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre!

Jakob Becker und Frau.
(s. S. im Felde)

Profit Neujahr 1916!

Hotel-Restaurant „Zum Landsberg“

Häfnergasse 4/6.

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Gönnern die

Herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!



Frau Brademann Wwe.



Rambach :: Saalbau zum Taunus.

Allen unseren werten Verwandten, unserer Nachbarschaft, unseren Stammgästen, sowie den werten Vereinen und Gesellschaften bringen wir hiermit die

Herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!

dar.

3471

Ludwig Meißter und Familie.

Allen meinen geehrten Geschäftsfreunden, Bekannten und Freunden

Herzliche Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Hermann Keppler und Frau
Vertreter der Wiesbadener Neueste Nachrichten.



Meiner verehrten Nachbarschaft, sowie meiner werten Kundschaft, Freunden und Gönnern die

Besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Schweinemetzgerei Aug. Fuchs u. Frau.

Moritzstrasse 27. — Telephon 2882.

„Zum Rheinischen Hof“

Meinen werten Gästen, sowie Freunden u. Bekannten ein herzliches

Profit Neujahr!

3396

Ludwig Schermulh und Familie.

Zum „Bürgerhof“.

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten von hier und auswärts wünscht ein

gesegnetes neues Jahr.

3485

Familie Ph. Pauly

Wirtschaft zur Karl's Ruhe

Friedenstraße 15.

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten, sowie der geehrten Nachbarschaft die

Herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Fritz Altmoss und Familie.

a. St. im Felde.

„Zum leckere Müffeltche“

Wellritzstrasse 29.

Wünsche hiermit meinen werten Stammgästen, Gästen, Freunden und Bekannten

Glückliches
neues Jahr!

Wilhelm Michel u. Frau.

3431

Meiner hochverehrten Kundschaft, Freunden, Gönnern und Nachbarschaft die

Besten Wünsche zum neuen Jahre!

Fa. Heinrich Krause

Gürtler und Metallgiesserei und Vernickelungs-

Anstalt mit elektrischem Betrieb

Wellritzstrasse 10.

3418

Meiner werten Kundschaft sowie allen Bekannten wünsche

Glückliches neues Jahr!

Traugott Klauss

Fahrrad-, Nähmaschinen- u. Grammophon-Geschäft

Bleichstrasse 15. Telephon 4806.

Ring-Restaurant — Kaffee

Kaiser-Friedrich-Ring 39.

Unsere werten Gäste, Freunden und Bekannten und unsere

braven Truppen im Felde die

besten Glückwünsche zum Jahreswechsel.

J. Fenzel a. St. im Felde

und Frau.

3205

Römer-Castell

Unsere werten Gäste, Freunden u. Bekannten hiermit die

Herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!

Familie C. Kohlstädt.

„Zur Stadt Caub“

Bleichstrasse 24.

Die besten Wünsche
zum Jahreswechsel!

Ferdinand Schott und Familie.

Gasthaus „Zur Stadt Biebrich“

Albrechtstraße 9.

Unsere werten Gäste, Freunden und Bekannten

Herzlichen Glückwunsche

zum Jahreswechsel!

Georg Singer u. Frau.

3436

Unsere werten Stammgästen, Freunden und Bekannten die

Herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Jakob Huppert und Frau

„Burg Nassau“

Ecke Schulberg und Schachtstrasse.

Herzlichen Glückwunsch

der Nachbarschaft und Kundschaft

zum neuen Jahre!

E. Gombert, z. Zt. im Felde und Familie

Kohlenhandlung, Hochstätterstr. 15.

„BINGER WEINSTUBE“

Wagemannstr. 9 (früher Metzgergasse).

Unsere werten Gäste, Freunden und Bekannten die

Herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!

Philipp Schlosser und Frau.

Restauration zum Burggraf

55 Waldstraße 55.

Allen unseren werten Gästen, sowie der verehrten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten, wie auch unseren Vereinen rufen wir ein

Herzliches Profit Neujahr!

Friedr. Schmitzer u. Frau.

Wirtschaft z. Blockhäuschen

Frankfurter Strasse 79.

Allen werten Gästen, der geehrten Nachbarschaft, sowie Freunden und Bekannten

Herzliche Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Sebastian Heinz und Familie.

„Bobbeschänkelche“.

Allen Freunden und Bekannten die

Besten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Fritz Rauch und Frau.

Heidelberger Hof

Hochstädterstrasse 1.

Allen Stammgästen, Freunden und Bekannten

Profit Neujahr!

Jakob Wolfert u. Familie.

Unsere geehrten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten wünsche ein

Glückliches neues Jahr!

J. G. Rathgeber sen.

Spezialgeschäft für Butter und Eier.

Neugasse 16.

Telephon 296.

3406

Freunden und Bekannten, insbesondere meiner sehr geehrten

treuen Kundschaft die

Herzlichsten Glückwünsche.

Sächsisches Warenlager

M. Singer.

Inhaber:

3502

Moriz und Isidor Singer.

„Zum Weissenburger Hof“

Sedanplatz 9.

Wünsche hiermit meinen werten Stammgästen, Gästen, Freunden und Bekannten, sowie meiner geehrten Nachbarschaft ein

Glückliches neues Jahr!

August Andra und Familie.

3518

... ..

Die Bibliothek.

Skizze von Alfred Semeran.

(Nachdruck verboten.)

Gr. Wolters hatte sich den Jahreschluss auf Frankreich ganz anders gedacht. Das versicherte er seinem Freunde Böhrs unter mannigfachen Versicherungen, bei denen auch etliche kraftvolle Flüche nicht gespart wurden. Er war nach acht großen Gefechten endlich auf eine Art Erholungsurlaub, wie er erklärte, in das prächtige kleine Schloss, zehn Meilen von der Marne, gekommen und hatte sich mit seinen Deuten hier eingerichtet, als gedachte er hier wenigstens einen Monat zu bleiben. Das Einzige, was ihm Schwierigkeiten machte, war die Regelung der Verpflegungsfrage. Im Schloss selbst war niemand als der alte Kellner zurückgeblieben, alle andern, Mann und Weib, selbst die Kellnerin, waren auf und davon, lange ehe die Deutschen wirklich kamen. Vor ihnen rückten die Franzosen ein und räumten mit den Vorräten gründlich auf. Sie requirierten so genau, daß für Wolters außer einem noch immer ansehnlichen Weinfeller nichts Nennenswerthes an Lebensmitteln übrig blieb. Und Wolters stellte die mit Scherment getränkte Betrachtung an, daß der beste Bordeaux und die schönste Perle aus Burgund ohne einen Begleitbraten nicht einmal zur Hälfte zählen.

Der Kellner, Mr. Henri Ribot, war ein kleiner alter Mann mit einem feinen faltigen Gesicht und sehr beweglichen grauen Augen, die nicht recht zu seinem sonstigen Typ passen wollten, wie Böhrs sagte. Gutmütige Fratirendungen, setzte er noch hinzu. Das aber war eine Paradoxie, für die Wolters das Verständnis fehlte. Was ihm jedenfalls ganz unerklärlich war, war die Tatsache, daß in diesem großen so gut versorgten Schloss alle Lebensmittel fehlten. Schließlich konnten dreißig Mann nicht den ganzen Tag von Bordeaux und Burgund leben. Wolters und Böhrs ließen sich keine Mühe verdrießen, alle Räumlichkeiten des weitläufigen Hauses zu durchsuchen. Sie begannen gewissenhaft unter dem Dach mit seinen großen Kammern, die mit alten Möbeln aller Art und Rissen aller Größen gefüllt waren.

Wolters widerstrebt angefaßt der großen Ehrbarkeit Mr. Ribots diese genaue Hausdurchsuchung, bei der natürlich der Kellner ausgehen war, der — ein neuer Zug, der Wolters sehr für ihn einnahm — die Suchenden noch auf versteckte Winkel aufmerksam machte.

Wolters tat das Alles etwas von oben ab, er schämte sich ein bißchen vor Ribot, aber Böhrs war sehr gründlich, froh in alle Ecken und Öffnungen alle Ritzen, die mit Büchern, Decken, Vorhängen und andern bestellten geschaffenen Sachen verstopft waren. Wolters machte ihm gelinde Vorwürfe, daß er so die Zeit vertriebe, denn es sei doch sehr unwahrscheinlich, daß man Dinge zum Essen gerade hier oben verberge. Aber Böhrs hörte nicht darauf und suchte weiter. Natürlich erfolglos. Und Wolters konnte ein Rächeln der Genugtuung nicht unterdrücken darüber, daß er doch Recht behalten, wenn das Gefühl auch etwas bitter war.

Wenn man nun aber glaubt, daß Böhrs damit sich zufrieden gab, dann irrt man sich. Er war aus einer Familie, die wie er selbst erklärte, durch ihren Eigensinn berühmt war und mußte bis zum Ende durchleuchten, was er sich einmal vorgenommen hatte. Er ließ nicht von seinen Nachforschungen ab und ging mit einem Eifer und einer Sorgfalt durch alle Zimmer, als habe er Jura für einen Nachschlüssel aufzunehmen, wie Wolters sagte. Die Marmorkamine im Schloss waren berühmt und sogar Gegenstand kunstgeschichtlicher Betrachtungen geworden. Sie waren von einem italienischen Meister und die Schmiedearbeit der Gitter kamme aus einer rheinischen Stadt. Böhrs war der Kunstwert sehr geschätzt — er war Mediziner mit einem ziemlich gewöhnlichen Geschmack in ärztlichen Dingen — und er öffnete ziemlich unwirksam die Gitter, um auch hinter ihnen zu suchen. Daß ihm kein Schrank, keine Truhe entging, verriet sich von selbst. Auch die Nebengebäude, die seit Wochen von jeder Seele verlassen waren, wurden von oben bis unten durchsucht, obwohl ihn Wolters darauf aufmerksam machte, daß er und auch seine Deute nicht Mr. Ribot in der ganzen Zeit, die sie nun schon im Schloss waren, dorthin hätten gehen sehen.

Böhrs verbrachte auch einige Stunden täglich mit Studien im Weinfeller, nicht daß er etwa heimlich sich an den feinen Marken des geistlichen Schlossherrn gütlich tat — ihm schmeckte schon seit Tagen kein Bordeaux und Burgunder mehr — nein, er vermutete Schinken, Speck, Würste, kurz alles, was ihm seine entflammte Phantasie als begehrenswert vorspiegelte, unter den Flaschen und

suchte. Auch hier hatte sich Mr. Ribot als Hilse und Begleiter angeboten, aber Böhrs hatte mit kurzem Dank abgelehnt. Er verließ sich grundsätzlich nur auf sich selbst. Als er nach fünf Tagen seine Arbeit aufgab, war er sich vollkommen klar darüber, daß auch der Weinfeller keine Speisekammer berge. Aber er hatte ein dunkles Gefühl, das noch immer stärker wurde, als ob Mr. Ribot, der ihn mit einem — man konnte es wirklich nicht anders nennen — hinterhältigen Lächeln beobachtete und betrachtete, im Besitz von den Nahrungsmitteln wäre, die sie alle und gerade jetzt zu Neujahr so schmerzhaft entbehrten. Neujahr, das weckte in Wolters und Böhrs die schönsten und sehr wehmütigen Erinnerungen an Karpsen in Bier mit den famosen kleinen Röhren, die pflaumengroß, loder und zart in der braunen sämigen Tünche liegen, an Rohrpilzen und nicht zuletzt an ein Stück fettigen Bratens, an dem bei jedem Schnitt der Saft träufelt — ach, sie durften gar nicht daran denken!

In einem Schloss, einem wirklichen Schloss mit Wintergarten und prächtigem, an eine Festung erinnernden Turm wohnen zu können, benützt von den vielen tausend armen Kerlen, die im Schützengraben froren, warm und geschützt und nichts zu haben außer dem kostbaren Wein als ein Stück Brot, ein paar weiße Bohnen und eine Handvoll Salz. Das sollte ihnen die Gasse nicht hochrechnen! Es kam so weit, daß Böhrs Mr. Ribot nicht vor Augen sehen konnte, Mr. Ribot, der jeden Morgen sich mit dem freundlichen Gruß einstellte und nach den Wünschen der Herren fragte. „Das ist die reinste Unverschämtheit von dem Menschen“, erklärte Böhrs erbittert. „Ich bin überzeugt, daß er uns zum Narren hält.“

„Aber du kannst es ihm nicht nachweisen und darauf kommt es an“, sagte Wolters. „Meinungslos glaube ich es nicht. Er ist doch immerhin ein achtbarer Mann.“

„Ah, weil er täglich in der Bibliothek ist — vielleicht schläft er da, denn da ist er doch am unabhörlichsten.“

„Das kannst du ihm doch abhören. Er ist ein alter Mann und an ein Mittagsschlafchen gewöhnt.“

„Glaub' ich. Er trinkt zu der Zeit immer eine halbe Flasche Medoc.“

„Auch die kannst du ihm gönnen. Für uns bleibt noch genug.“

Böhrs nickte. Dagegen war nichts zu sagen. Aber er hatte noch einen Einwand. Warum achte der Mensch gerade aufgerechnet, wenn wir essen, in die Bibliothek?

„Das kann ich dir genau sagen. Dann führt er uns doch nicht, wenn wir das Bedürfnis haben sollten, mal was zu lesen.“

Böhrs sprach nichts mehr über diesen Punkt. Es war auch zwecklos gegenüber Wolters, der stets Ribot in Schutz hielt. Aber er nahm sich vor, die Gänge und den Aufenthalt des Kellners in der Bibliothek zu kontrollieren und begann damit noch am selben Tag. Schon während des Essens erhob er sich und eilte nach dem kleinen Saal, in dem Ribot sein Räschchen und Schälchen an nehmen pflegte. Wie er — die Tritte hallten durch die stillen leeren Gänge — eintrat, fand Ribot vor einer langen Bücherreihe, in der er nach einem Band suchte. Er sah sich verwundert nach Böhrs um, der etwas verlegen wurde. Dann an einen andern Schrank trat, wühlte ein Buch heraus und begann damit noch am selben Tag. Schon während des Essens erhob er sich und eilte nach dem kleinen Saal, in dem Ribot sein Räschchen und Schälchen an nehmen pflegte. Wie er — die Tritte hallten durch die stillen leeren Gänge — eintrat, fand Ribot vor einer langen Bücherreihe, in der er nach einem Band suchte. Er sah sich verwundert nach Böhrs um, der etwas verlegen wurde. Dann an einen andern Schrank trat, wühlte ein Buch heraus und begann damit noch am selben Tag.

Die Überwachung des Kellners hatte seinen Zweck. Das sah Böhrs nach dreimaligen fruchtlosen Versuchen ein. Er sah jetzt endgültig alle Hoffnung auf. Wolters hatte die seine schon lange eingelegt und begraben. Mit dem Neujahrstraten war es nicht!

Und nun kam noch unerwartet etwas, das sie aus dem warmen Schloss trieb. Es kam Befehl, bis zur Marne zu gehen und festzustellen, ob die Straße, die sich in gerader Linie vom Schloss über das Wasser schlug, vom Feind frei und unbesetzt sei.

Ein grauer Nebelhimmel und dünnes Schneegeriesel, das in der Luft schon zu Wasser war. Aufbruch ganz früh schweigend, mürrisch — nach einem Frühstück, das aus einer Tasse dünnen Kaffees und einem Stück harten Brots bestand. Der Weg frei, aber schief, von Regenröhren durchfurcht, zerfallen, zertrümmert. Die Bäume, die ihn säumten, fielen wie abgestorbene. Die Stämme wie Mahlen, aus Reibschwaden aufsteigend und mit den Ästen in Reibschwaden verwickelt. Schmelzender Frost, ach! Niederhufe verfinstern im Morast und reißen aus ihm Erdklumpen heraus, dahinter das Quälchen und Klackchen von

sechshundvierzig festen Füßen in den Modergrund — ein dunkler Schatten in den Nebelwolken, noch einer — dann ein heiseres Krach, Krach — endlich taucht aus dem einträgigen Grau, das wie ein wallendes Meer liegt, ein langer Streifen auf, der sich immer tiefer färbt — die Brücke. Da ist auch das Wasser, der Fluß, breit, ruhig, glatt, in mattem Grau, das in den Nebel verfließt.

Vorsicht! Böhrs und Wolters sitzen ab. In dem Nebel ist nichts zu sehen — Wolters mit zehn Mann über die Brücke. Böhrs mit den andern hält Wache. Wertwändig, auch jetzt noch denkt er an Ribot und im Zusammenhang mit ihm an den Neujahrstraten. Wie kommt er nur darauf! Er geht ungeduldig auf und ab, ärgert sich, daß ihm der Jahresanfang so verdorben wird. Pünktlich freilich können sie den allerfeinsten haben aus den besten Weinen, aber der Braten! Es dauert eine Stunde, bis Wolters wiederkommt. Kein Feind, auch drüben nicht. So, nun können sie zurück. Wolters ist vergnügt, daß er wieder unter Dach und in die Wärme kommt. Böhrs trotzt mißvergnügt neben ihm. Er denkt: „Nun ist dieser Mensch wieder in der Bibliothek, indes wir hier durch den Nebel wandern.“ Er zieht die Uhr. Es ist die Mittagsstunde. Heute aber hat Ribot das ganze Schloss für sich. Da kann er sich breit machen. Der Nebel hängt nur noch in Fäden an den Bäumen und Sträuchern. Der Himmel lichtet sich. Es steht fast so aus, als wolle die Sonne noch auf den letzten Tag des alten Jahres herabblättern. Ein goldenes Schimmerchen glaubt Böhrs aus den Wolken zu sehen.

Die angespannt von ihm drückt er seinem Braunen die Sporen in die Seite — auf und davon. Die Andern sehen ihm erkannt nach. Das Pferd läuft wie auf Sammet, so still — da ist das Schloss. Mit einem Satz ist Böhrs vom Pferd, schlingt den Baum an einen Pfahl, klopf dem Braunen den Hals und nun sucht er Fuß weiter — Schlosshof — Halle — Diele — nur leise — kein Mr. Ribot zu sehen!

Tapp, tapp, durch Gänge und Klure, leise — Böhrs hat nie geahnt, so leise schleichen zu können — jetzt ist er an der Bibliothek, lauscht, hinhört — Messerklinken, Zerkloppern, Schmaggen, Aufstehen wie nach einem guten Nacht. Böhrs kann sich nicht länger halten — krach, die Tür auf — Mr. Ribot erschrickt zu einer Wandsäule. Er sitzt am Tisch, eine ganze Medoc an seiner Linken, und vor sich einen — Böhrs hält das zunächst für eine Zauberei — einen Schinken, rosarot, mit einer knusprigen dünnen Schavie, ein paar Würste und einen Teller mit Vahete. Mr. Ribot hält die Gabel, auf der ein Stück Schinken steht, unbewusst hoch, die Augen weit offen, entsetzt, barr, gefasst, als sehe er in Böhrs ein Geistes.

Böhrs hat einen Satz, einen einzigen, der ihn bis zu dem Kellner führt, steht nicht dem Schinken, ob er Traum oder Wahnsinn, nach der Wucht, nach der Pöste — es ist alles pure Wirklichkeit — der letzte Griff ist in Mr. Ribots Gend: „Wo hast du, Herr, das alles her?“

Der Kellner aber ist noch nicht auf dieser Erde, stammelt, laßt, von Böhrs wie ein Räucher geschüttelt; er deutet nur nach einem Schrank, in dem eine Kiste Kaffee, Armlang und tief wie ein Schacht. Böhrs schließt den Widerstehenden mit sich, sieht in das Dunkel, aus dem es appetitlich duftend aufsteigt, und sieht — seine Augen werden trunken von dem Anblick der Schinken, Würste, Pastentiegel — er schüttelt Ribot, daß der in seinen Händen wie ein Hund Nicken liegt: „Hinweg!“

Am Abend, gerade als gegessen werden sollte, entfaltete Böhrs mit drei Mann, die er sorgfältig ausgesucht hatte, eine geheimnisvolle Tätigkeit im Speiseaal. Es war ein formwandelndes Rausen, und zwar, wie Wolters feststellte, von der Bibliothek zum Speiseaal. Böhrs gab ihm auf seine Fragen keine oder die ausweichende Antwort: „Du wirst schon sehen.“ Und Wolters sah. Auch er trank seinen Augen nicht, als er die Tafel, die tagelang nur mit weißen Bohnen besetzt war, die in einer langen Suppe schwammen, mit Schinken, Würsten und Pasteten besetzt erblickte. Sein Staunen löste sich in Jubel, als er sich von der Wirklichkeit der vor ihm stehenden Schätze überzeugte und er beschloß: „Nicht ist Ribot die weißen Bohnen — nur weiße Bohnen.“ Und so wurde es auch. Während der Speiseaal von der lustigen Mannschaft eckelt war, die mit Messer und Gabel tapfer auf alles einkam, was auf Platten und Schüsseln stand, löste Ribot seine Bohnensuppe. Er hörte mit Stummer und Wehmut das Geschlatter und den lauten Ruf: „Prost Neujahr!“ und schredte förmlich auf bei dem Weisheitspruch Böhrs: „Sehe, der Knapp und kurz lautete: „Es lebe die Bibliothek!“

Zweite Sammlung.

Sechstes Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralkasse der Sammlungen für die freiwillige Hilfstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 18. Dezember bis einschließlich 30. Dezember 1915:

Eingegangene Beträge von 1000 M. an

Frau Baronin d'Albain 1000 M. — Zigarettenfabrik Ed. Laurens „Le Relève“ G. m. b. H. (M. f. d. u. Ind.) 1000 M. — Heinrich Montandon & Co. (M. f. d. u. Ind.) 1000 M.

Eingegangene Beträge von 500 M. bis 1000 M.

Sammelfasten d. Gastwirtevereins Wiesbaden u. Umgegend 532.50 M. — Wiesbadener Taschi-Sammlung für allem. Zweck 220 M. — Dasselbe für erbl. Krieger 238 M. — Dasselbe für die Kr. i. Felde 35 M. — Dasselbe für Krieger. Deutsche 10 M. — Institut von Ed. (H. Gabe) 500 M. — Konful W. Pohlmann 500 M. — Frau Major Ida Stephanus (D. M.) 500 M. — Prof. Komink 500 M.

Eingegangene Beträge bis zu 500 M.

Ertrag der Sammelbüchsen 487.14 M. — Erl. a. d. Berl. v. Postkarten usw. 475.76 M. — D. b. hdt. Kurverwaltungs Kasse des Kreistrasport d. patriot. Konzerte am 28./11. u. 12./12. 15: 491.31 M. — Landger.-Dir. Reizert (D. M.) 300 M. — Kreistr. d. Wohlfahrtsvereins d. d.

Jugendkompanie 140 f. Arienbesoldung 300 M. — C. Rumpff 12. Gabe (D. M.) 300 M. — Deutr. Schweisguth (M. f. d. u. Ind.) 300 M. — Batri. Brander. Montanbau aus einer Sammlung f. Krieger. Deutsche 294 M. — Rechtsanwalt W. Marxheimer (weitere Gabe) 200 M. — Kaufm. Ber. C. S. Weinachts. (Disc.-Gel.) 200 M. — C. J. A. S. (Kaff. L.-M.) 100 M. — Prof. C. Bes. Roscher R. H. U. E. f. d. Dinterbl. d. Gefall. Kass. Reg. 100 M. — H. W. S. 100 M. — Peter Hört 100 M. — Deutsch-kath. freireligiöse Gemeinde (Kaff. L.-M.) 100 M. — Prof. Lohr 100 M. — Dr. Minlos 100 M. — San.-Mat. Dr. Rifer (5. Gabe) 100 M. — Dr. Wilmann 100 M. — Frau Oberstin. Zwenger f. d. Kr. i. Osten 100 M. — M. b. Kass. Kunstverein Kreistrasport d. Vortrages v. Dr. Kuhn i. Neuen Museum 52 M. — Frau General von Bransched 50 M. — R. H. (Marcus Berle) 50 M. — Err. des Frühlingskonzerts i. d. Ballhalla am 1. und 2. Weihnachtsfeierstag 42.19 M. — Reg.-Mat. Dr. Grau 30 M. — Aus einer Sammelbüchse 25.23 M. — Volksgewerbeverein (Weihnachts.) 25 M. — D. b. Wiesbadener Verlagsanstalt a. e. Verlagsanstalt d. Rechtsanwalt Bladert f. erbl. Kr. 25 M. — Brigue f. d. Kr. i. Felde 20 M. — Wittwoflat Gambri-

nus 20 M. — Fr. M. u. B. Roder 20 M. — Wilt. Ven (Vorkühver. Viebrich) 20 M. — Ingenieur Reuter 20 M. — Frau Wiende f. d. Kr. i. Felde 20 M. — Frau Küling f. allem. Zweck. Kr. 5 M. — dieselbe f. erbl. Kr. 6 M. — Theatervorstell. einiger Kinder 11 M. — an Stelle von 2 Grabkränzen 10 M. — V. L. (Disc.-Gel.) 10 M. — Julius Rothmann 10 M. — Bankvorstand W. Schönfeld (Ber.-M.) 10 M. — Geschäftsführer d. Rhein. Volkssch. f. erbl. Kr. 8.60 M. — Frau Margarete Deuler (Marcus Berle) f. Krieger. Deutsche 5 M. — Fr. Lina Stodick (Kaff. L.-M.) f. erbl. Kr. 3 M. — dieselbe f. Kriegergefangene Deutsche 2 M. — Frau Oberstleutnant Thümmel (Kaff. L.-M.) 5 M. — Berthold Böhr aus Sparbüchse f. erbl. Kr. 3.50 M. — M. R. f. d. Kr. i. Felde 3 M. — Fr. Luise Grimm, Viebrich (M. f. d. u. Ind.) 2 M. — D. R. 2 M. — Adolf Vreh 2 M. — Ungenannt (Vorch.-Ver. Viebrich) 2 M. — Marie Lade (Kaff. L.-M.) 1 M.

Wertpapier: Von C. d. Kpl. Preuss. 4 Prozent. Konf. Staatsanleihe über 300 M. mit Zinskuponen (150 M. Weihnachts. für die Truppen und 150 M. für erblindete Krieger).

Bisheriger Ertrag der 2. Sammlung 199 589.83 M.

Wegen etwaiger Fehler, die in dem heutigen Verzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Königliches Schloss, Mittelbau, links. Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22

Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
 übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
 vermietet: Stahlkammer-Schrankfächer
 verwahrt: Effekten und verschlossene Depots.

2173

Gedächtnisfeier

für unsere gefallenen Helden.

Silvester-Abend 7 Uhr am „Eisernen Siegfried“

Redner: Herr Pfarrer Deesenmeyer.

Bei der Feier wirken mit: Die Kapelle des Ersatz-Bataillon 80, Musikmeister Haberland; die Wiesbadener Sängervereinigung, Dirigent Herr Prof. Mannschart.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung IV
 Kommission I Kriegswitwen- und Waisenfürsorge.

3540

Königliche Schauspiele.

Freitag, 31. Dezember, abends 8 Uhr. 21. Vorstellung. Abonnement A.

Der böse Geist Lumpenbambus

über: Das fiederliche Kleeblatt.
 Hauberpfeife mit Gesang in 3 Akten von Johann Nestroy. Musik von E. Müller. — In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Böhm.
 Spielleitung: J. D. Herr Regisseur Vogel.
 Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Reider.
 Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Oberrichter Geiger.
 Ende 8.45 Uhr.

Samstag, 1. Januar 1916, abends 7 Uhr. 22. Vorstellung. Abonnement D.

Kubine.

Romantische Hauberpfeife in 4 Akten nach Boucquart's Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Vorhagen. Zwischenakt- und Schlussmusik im 4. Akt mit Verwertung Vorhagen'scher Motive zur Oper „Kubine“ von Josef Schlar.
 Ende 8.45 Uhr.

Sonntag, 2. Januar, abends 8 Uhr. Abonnement B.

Tannhäuser

und der Sängerkrieg auf Wartburg.
 Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
 Ende 8.45 Uhr.

Residenz-Theater.

Freitag, den 31. Dezember. Abends 7 Uhr.

Silvester-Vorstellung.

Ein Goldgräber Werner Gollmann.

Ein toller Einfall.

Abend in 4 Aufzügen von Carl Laufs. — Spielleitung: Theodor Brühl.
 Theodor Brühl Hub. Milner-Schöner
 Friederike, seine Gattin Frida Goldmann
 Emma, seine Tochter erster Ehe Ella Greier
 Ernst, deren Sohn, sein Helfer, Student, Mediziner Gustav Schindl
 Wirtin, Wirtin des „Café de la Ville“ Hans Greier
 Gustav, Rechtsanwalt, Musikdirektor Rudolf Barst
 Gustav, Rechtsanwalt Hermann Reffeltröger
 Hilfr. Orlowski, Operettenkomponist Fritz Böhm
 Walther, Bankier Oscar Gugg
 Gertrude, seine Gattin Marg. Vöhrer-Freimann
 Frau, deren Tochter Ella Schumann
 August, Vatermann Heinrich Böger
 Käfer von Schmeling Fritz Müller
 Minne Müller Minna Käte
 Knecht, Schuhmacherehefrau Albert Jule
 Franz, Diener Georg Wos
 Diebstahl, Diebstahl Rosa Gensel
 bei Steinbock
 Anna, Hilfr. Orlowski's Kammermädchen Edith Wiethe
 Ein Greis Albin Lange
 Ein Greis Fritz Gersbom
 Eine Kammerjungfer Paula Wolffert
 Bei der Handlung: Szenen im Hause Steinbock in Berlin. — Zwischenakt- und Schlussmusik im 1. und 2. Aufzuge, sowie dem 3. und 4. Aufzuge liegt ein Zeitraum von einigen Tagen. Der 3. und 4. Aufzug spielt an einem Tage.
 Ende nach 8 Uhr.

Samstag, den 1. Januar. Nachmittags 3.30 Uhr.

Sturmwind.

Auffspiel in 3 Akten von Fritz Gersbom und Wilhelm Gier.
 Ende 3.30 Uhr.

Abends 7.30 Uhr. Abends 7.30 Uhr.

Ein toller Einfall.

Sonntag, den 2. Januar. Nachmittags 3.30 Uhr.

Friedemann Gensel.

Auffspiel in 3 Akten von Gersbom Hauptmann.
 Ende 3.30 Uhr.

Abends 7 Uhr. Abends 7 Uhr.

Die Schöne vom Strande.

Musikalischer Schwan in 3 Akten von Oscar Blumenthal und Gustav Radlburg. Musik von Fritz Gersbom. — Leiter der Aufführung: Theodor Brühl. — Musikalische Leitung: Gustav Wiethe.

Wiesbadener Vergnügungs-Gesellschaft

Dobbelmer Strasse 19.

Freitag, 31. Dez., abends 8 Uhr:

Samstag, 1. Jan., Sonntag 2. Jan., nachm. 3.30 und abends 8 Uhr:

Kantes Theater.

Monopol.

Lichtspiele, Wilhelmstr. 8.

Vom 1.—4. Januar:

Erstaufführung:

Die Dorrit Braut wurde!

Seltener Film mit Dorrit Weixler.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 31. Dez.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnement-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer.

Städt. Kurkapellmeister.

1. Kaiserstadt-Marsch O. Fuchs

2. Ouvertüre zur Oper „Der Maskenball“ D. F. Auber

3. Begegnung, Ständchen

K. Lehmann

4. Frauenliebe und Leben,

Walker F. v. Blon

5. Morgenlied F. Schubert

6. Ouvertüre zu „Ein Morgen,

ein Mittag und ein Abend

in Wien“ F. v. Suppé

7. Fantasie aus „Peziosa“

O. M. v. Weber

8. Mit Gott für Kaiser und

Reich, Marsch J. Lehnhard.

Festsaal der Turngesellschaft, Schwalb. Strasse 8

Dienstag, 11. Januar 1916, 8 Uhr abends:

Beethovenabend (Einziger Klavierabend)

EUGEN

D'ALBERT

Sonaten Es-dur op. 81a, C-moll op. 111, F-moll op. 57
 (Appassionata), 32 Variationen C-moll, Eocassais,
 Rondo op. 51 Nr. 2, Rondo op. 129 (Die Wut über den
 verlorenen Groschen).

Karten 1, 2, 3, 4 M. in der Hofmusikalienhandlung

H. Wolff, Wilhelmstrasse 16. 3448

Thalia-Theater.

Kirchgasse 72. Telefon 6137.

Erstes u. größtes Lichtspielhaus.

Modernster Theaterbau m. Rang und Logen.

Vom 1. bis 3. Januar.

Neujahr u. Sonntag ab 3 Uhr:

Erstaufführung!

Die Töchter des Präsidenten.

Schauspiel in 3 Akten.

Kinephon

Tannusstrasse 1.

Vom 1.—4. Januar:

Erstaufführung!

Doch die Liebe fand den Weg.

mit Hedda Vernon.

Gesellschaftsdrama in 3 Akten

nfm. nfm.

„Fürst Brucher“

Stück von

Jeden Sonntag u. Sonntag:

Schauspiel m. Kunst u. Charakteren

75 Pl. Tägl. Gaudm. Mindeswurf

m. Kunst u. Charakteren

2. Frankf. Wirtin m. Kunst

u. Charakteren

u. Charakteren

u. Charakteren

u. Charakteren

u. Charakteren

u. Charakteren

u. Charakteren

u. Charakteren

u. Charakteren

u. Charakteren

u. Charakteren

u. Charakteren

u. Charakteren

u. Charakteren

u. Charakteren

u. Charakteren

u. Charakteren

u. Charakteren

u. Charakteren

Thalia-Theater

Kirchgasse 72. Tel. 6137.

Erstes und größtes

Lichtspielhaus.

Modernster Theaterbau

mit Rang und Logen.

Vom 1. bis 3. Januar,

Neujahr und Sonntag

ab 3 Uhr:

Erstaufführung!

Die Töchter des

Präsidenten.

Schauspiel in 3 Akten.

Nordischer Kunstfilm!

In der Hauptrolle

Lilli Beck.

3 Mädel und

1 Liebhaber.

Lustspiel in 2 Akten.

Das Geheimnis der Ehe.

(Humoristisch).

Neueste

Kriegsbilder!

Dienstag, 4. Januar:

Gastspiel

Herm. Vallentin

in dem Volksstück

Die Sonne rächt sich.

Einlagen

Die neuesten Kriegsberichte aus allen Fronten.

Einlagen

Die neuesten Kriegsberichte aus allen Fronten.

Einlagen

Die neuesten Kriegsberichte aus allen Fronten.

Einlagen

Die neuesten Kriegsberichte aus allen Fronten.

Einlagen

Die neuesten Kriegsberichte aus allen Fronten.

Einlagen

Die neuesten Kriegsberichte aus allen Fronten.

Einlagen

Die neuesten Kriegsberichte aus allen Fronten.

Einlagen

Kriegsabende



im grossen Saale der Turngesellschaft, Schwalbacher Strasse 8.

30. Abend: Sonntag, den 2. Januar, 8 Uhr.

Leitung: Herr Pfarrer Beckmann.

Unter Mitwirkung des Spangenberg'schen Konser-

vatoriums. (Leitung Herr Hans Petsch.)

Mit Weihnachtsgaben an die Ostfront.

Reiseschilderungen von Herrn Direktor Dr. Höfer.

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliessl. Kleidergebühr). Vorver-

kauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 Uhr am Saaleingang.

Monopol-Lichtspiele

Wilhelmstrasse 8

Erstes Kino Wiesbadens.

Der grossartige

Neujahr-Fest-Spielplan

1.—4. Januar:

Erstaufführung des

neuesten Dorrit-Weixler-Filmes

Wie Dorrit Braut wurde

Ein stimmungsvolles Bild in 3 Akten, in der Hauptrolle:

Dorrit Weixler.

Erstaufführung der komischsten Pallenberg-Posse (4 Akte)

Max u. seine 2 Frauen

In den Haupt-

rollen: Max Pallenberg.

Der beste Komiker Deutschlands!

Mizzi Parla

Ferry Sikla

Ueberall mit stürmischstem Lacherfolg gezeigt!

Als Extra-Einlage (auf vielfachen Wunsch prolongiert)

Oesterreichs Krieg in 3000 Meter Höhe.

Die besten Kriegs- und Alpen-Aufnahmen.

Vorführ. am 1. und 2. Jan. von 3—11 Uhr, am 3. und

4. Jan. von 4—11 Uhr (Gewöhnliche Preise).



Kinephon

Tannusstrasse 1.

Moderne Lichtspiele.

Separater Theaterbau mit 11 m hoh.,

luft. Theatersaal ruhig gelegen, kein

Strassenlärm. Eleganter Wintergarten.

1.—3. Januar 1916.

Erstaufführung!

Hedda Vernon

die bedeutende Künstlerin in dem ergreifenden

Lebensbild

Doch die Liebe fand den Weg.

Drama aus der Gesellschaft in drei Akten.

Ferner

Nellys Verlobung

ein feinsinniges Lustspiel in drei Akten.

Hervorragend in Spiel und Ausstattung

in den Hauptrollen

Valdemar Psilander

und

Ellen Aggerholm

Einlagen

Die neuesten Kriegsberichte aus allen Fronten.

Einlagen

Die neuesten Kriegsberichte aus allen Fronten.

Einlagen

Die neuesten Kriegsberichte aus allen Fronten.

Einlagen

Die neuesten Kriegsberichte aus allen Fronten.

Einlagen

Bunte Ede.

Kindermund. Im Rheinland begegnet man noch mancherlei französischen Worten aus der Zeit der Invasion. Besonders bei den rheinischen Landleuten ist vielerlei hängen geblieben. Natürlich kommen diese französischen Ausdrücke nach dem Dialekt gedreht zur Anwendung. Undesüblich ist die Anrede „Madam“ oder der Diminutiv „Madamche“, wenn die häuerliche Verkäuferin auf dem Obst- oder Gemüsemarkt in der Stadt ihre Erzeugnisse anbietet.

Eine junge Frau geht mit ihrem kleinen Töchterchen über den Bonner Wochenmarkt. Da wird sie angerufen: „Madamchen, kauft me jett aff!“

Darauf erfolgt die klischeeförmige Antwort der kleinen Krabbe, die offenbar von der jetzt allgemein einsetzenden Sprachreinigungsbewegung erlöst worden ist: „Ring Motte es keen Madamchen. Ihr mößt jett imme deutsch redde on „Fräulein“ sagel!“

In der Töchterchenschule. Lehrerin: „Sie, Fräulein Anna, konjugieren wir einmal das Zeitwort lie-en. Als Präsens: ich liebe — Imperfektum?“ Anna: „Ich liebte!“ Lehrerin: „Perfektum?“ Anna: „Ich habe — geheiratet!“

„De Jung mit de Zigar.“ Ein hübsches Geschichtchen zu den allerorten ergangenen Rauchverböten für Jugendliche erzählt das soeben vom Hamburger Quisbörn herausgegebene erste Heft von „Plattdeutsch Land un Waterlant“. Da entspinnt sich folgendes Gespräch zwischen so einem jugendlichen Sünder und einem verständigen Alten:

„Wann, hebben Se en bitten Zigar?“ —
„Jawoll min Jung, nehm di man wat.“ —
„Ja, so kann ich ober nich ankommen.“ —
„Na, denn teuf (warste) man so lang mit dat Smöten, bit dat du ankommen kannst!“

Die Entscheidung. Zwei Mädchen liebten einen Mann: Beide warben um ihn. Da entschloß er sich, eine Entscheidung herbeizuführen. Er bestellte zu gleicher Zeit, an zwei verschiedenen Orten, ein Rendezvous. Er kam aber nicht. Am anderen Tag fragte er die erste, was sie sich gedacht habe, als er nicht erschienen sei. Sie antwortete: „Ich dachte, du wärest mir untreu geworden.“ Als er die Frage an die zweite richtete, antwortete diese: „Ich hatte Sorge um dich, weil ich dachte, du wärest erkrankt oder verunglückt!“ Und diese heiratete er.

Herbe Kritik. Feldwebel K., ein leidenschaftlicher Sangesbruder, hat unter den Reuten seines Juges einen Gefangenen gegründet. Einmal, als er Probe abhält, ist gerade der Regiments-Musikmeister anwesend und hört sich die Sache, ohne eine Miene zu verziehen, mit an. Der Feldwebel wartet nach Beendigung seiner Vortführung gespannt auf ein Lob, aber der Musikgewaltige schweigt immer noch. Endlich fragt dieser ganz trocken: „Aber, lieber K., warum wollen Sie's denn nicht bei unserem alten guten „Hurra“ lassen?“

Schwierige Unterscheidung. Sommersprossiger Beter (der sich eine gepupste Krawatte gekauft hat): „Die neue Krawatte scheint nicht meinen Befall zu finden?“ Rufine: „Nein, wirklich nicht, lieber Beter; da weiß man ja gar nicht, wo das Gesicht aufhört und wo die Krawatte anfängt!“

Bericht:



Wo ist die Dame seines Dergens?

Schlingengrabenrechnung.

Im „Hiesigen Hofbräuhaus“, einem Schlingengraben vor Arras, herrschte allweil gute Laune. War da auch ein stämmiger Landwehrmann aus Westfalen, der wohl gern zu den Späßen der anderen lachte, aber noch keinen Schwan! oder Anekdoten zum Besten gegeben hatte. „Ich weiß keine“, pflegte er zu sagen, „aber dafür wißt ihr ja desto mehr.“ Und Leute, die ausbären und mitlachen, muß es auch geben! — Etwas muß jeder wissen, biß es, und etwas muß jeder zum Besten geben können. Was er denn dabeim wäre. „Rechnungsführer auf einem Gut“. Ei herrliches, sagte der beste Sachse, ein Schneider aus Pirna, da führst du und wir oben amol eine schöne Rechnung vor! — „Gut“, meinte der Westfale, „Ihr sollt also ausrechnen, wie alt ich bin. Als mein Sohn geboren wurde, war ich 5 Jahr älter, als er jetzt ist. Die meine Tochter geboren wurde, war ich noch einmal so alt, als sie jetzt ist und wenn sie so alt sein wird, wie mein Sohn jetzt ist, werd' ich doppelt so alt sein, wie mein Sohn!“

Auflösung der Rätsel in der letzten Freitagnummer:

Königszug:

Weihnachten im Felde.

Die Waffen ruhen, es schweigt der Streit!
Die Kämpfer schauen halb erschrocken.
Ist wirklich wieder Weihnachtszeit?
Und in der Heimat, — ach wie weit
Dabinen! — können fromme Gloden?
Wann Kamerad, ein tapferer Held,
Hand auf dem Schlachtfeld seinen Frieden.
Wann ist der blutverfüllte Welt
Der Frieden endlich auch beschieden?!

(Th. Schupp.)

Dechiffrier-Aufgabe. Die Freude unserer Feld-
grauen, Liebesgaben aus der Heimat. (Schlüsselwörter: Laute,
Seine, Raub, Mal, Haube.)

Praktische Winke.

Zum Reinigen von tuchenen Hockstagen dient mit 10 Teilen Wasser verdünnter Ammoniak, womit die schmutzigen Stellen abgerieben werden.

Schwarze Raschmischkäse zu waschen. Dieselben werden wie neu, wenn man sie in einfachem Bier oder Seife wäscht und feucht auf der verkehrten Seite plättet.

Um Kanarien von Vogelmilben zu befreien, muß zunächst deren Käfig einer gründlichen Reinigung unterzogen werden. Man brüht denselben mit heißer Lauge aus, und gibt frischen Sand hinein, welchen man vorher mit zweiprozentigem Creolinwasser besprengt hat. Die Haut der Kanarien pflegt man mit erwärmtem, verdünntem Glycerin ein und bestreut das Gefieder der Vögel mit Insektenspulver.

Kochvorschriften.

Kaltfleischwidel. Dünne Scheiben aus der Kaltfleischwidel werden geklopft, mit Salz bestreut, feingehackte Zwiebeln, ausgebratene Speckwürfel, auch Petersilie daraufgelegt, die Fleischscheiben gerollt und mit Garn umwickelt. Dann brät man sie in Fett an, gießt nach und nach ganz wenig Wasser zu und läßt diese Bräse, wenn das Fleisch gar ist, mit in Milch veranrtem Kartoffelmehl. Sollte zufällig etwas Anfehlwein vorhanden sein, dann würze man die Sauce damit. Da diese Fleischwidel schon vorher ausgerichtet sein können, macht deren Fertigstellung im letzten Augenblick nicht viel Arbeit.

Reisauflauf mit Kruste. 5 Schüsseln voll Reis werden in 1 Liter Milch, es kann auch in Wasser aufgelöstes Mehl sein, mit Butter und Zitronenschale weichgekocht, dann erkalten. Ei-dotterpräparat durch die Masse gerührt. Für die Kruste schlägt man Eiweißpräparat zu Schnee, giebt 1/2 Pfund feinen Zucker hinzu und bestreicht mit der Hälfte dieser Masse eine feuerfeste Porzellanform, stellt sie in den heißen Ofen und läßt sie trocknen. Dann legt man den gekochten Reis darauf, deckt mit der zweiten Hälfte des Eiweißes zu und stellt die Form wieder in den Ofen. Sobald der Auflauf auch oben hellgelb geworden ist, kann angerichtet werden. In Ermangelung von Reis kann jedes andere Mühlenpräparat genommen werden.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Jeder Anfrage müssen Name und Adresse des Einsenders, sowie die letzte Abonnementsauskunft beigefügt sein. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Geschäftsfirmer können im Briefkasten nicht empfohlen werden. Für die Richtigkeit der Auskünfte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Abonnement M. Der Antrag zur Kriegskinderstunde der Kronprinzessin ist zu richten an die Privatkanzlei ihrer königlichen und kaiserlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin in Potsdam, Neuer Garten. Ueber die Höhe der ihnen zukommenden Spende erhalten Sie dann von dort aus Nachricht.

K. D. 77. Die Speisen müssen in der Kochkiste mindestens doppelt so lange kochen wie auf offenem Feuer, können aber, ohne zu verlieren, auch länger kochen. Kocht man die Speisen, um sie mittags verwendungsbereit zu haben, morgens an, so ist ein Anfochen von 10 bis 20 Minuten erforderlich, während 5 bis 10 Minuten Anfochen genügen, wenn man die Speisen bereits abends zubereitet, anfocht und in die Kochkiste stellt. Es erlaubt sich hieraus gleichzeitig, welche praktische Zeiteinteilung die Kochkiste gewährleistet, und daß sie das beste Hilfsmittel ist, um Zeit zu gewinnen und an Nahrungsmitteln zu sparen.

Dausfrau 100. Da es dem Dauswirt, nachdem er den Waschkessel aus der Waschküche verkauft hatte, wahrscheinlich nicht möglich war, so schnell einen passenden Ersatzkessel zu erhalten, so können Sie ihn nicht deshalb schon Schadenersatzpflichtig machen, weil Sie einmal außer dem Dausse Ihre Wäsche haben waschen müssen.

Krankenschwesterin. Um zur Prüfung als staatlich anerkannte Krankenschwesterin zugelassen zu werden, bedarf es u. a. des genannten Ausweises über eine zwölfmonatige theoretische und praktische Ausbildung in einer staatlichen Krankenschwesterin oder in bestimmten Anstalten. Das Lernen nach Büchern reicht dazu nicht aus.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Geschäfte teilen infolge Vereinbarung mit, dass der

Inventur-Ausverkauf

Montag, den 3. Januar 1916

beginnt und den gesetzlichen Vorschriften entsprechend nach 14 Tagen beendet sein muss.

G. August, Wilhelmstrasse 44

J. Bacharach, Webergasse 4

Leinenindustrie Baum, Kirchgasse 36

Leopold Cohn, Gr. Burgstrasse 4

Frank & Marx, Kirchgasse 31

S. Guttman, Langgasse 1

J. Hertz, Langgasse 20

M. Marchand, Langgasse 42

Geschw. Meyer, Langgasse 5

M. Schneider, Kirchgasse 35

J. Stamm, Gr. Burgstrasse 7

M. Wittgensteiner, Langgasse 1.

Aufruf.

Zum neuen Jahre richten die vereinigten Frauenvereine Wiesbadens an ihre Mitglieder und **alle deutschen Frauen** die Bitte um Hilfe für die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger und die Angehörigen der Kriegsbeschädigten. — Tief empfinden wir die Dankeschuld gegen die Männer, welche ihr Leben ließen für das Vaterland; tief verpflichtet fühlen wir uns den tapferen Krieger, die ihre Gesundheit opferten im Kampfe für die heimatliche Erde.

Einen festen Ring treuer Hilfsbereitschaft wollen wir um alle schließen, denen durch Tod oder Verwundung der Ernährer genommen Schwesterlich helfen wollen wir den Müttern, Frauen und Kindern, auf deren Schultern der Krieg nicht nur die Trauer um ihre Lieben, sondern auch die Sorge um den Unterhalt der Familie gelegt hat. — In Angliederung an die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen und den Reichsausschuß für die Kriegsbeschädigten haben alle Frauenorganisationen Deutschlands die Sammlung einer

„Kriegsspende Deutscher Frauendank“

beschlossen. — Helft auch hier, Ihr deutschen Frauen, daß diese Spende ein würdiger Ausdruck des Dankes für unsere heldenmütigen Truppen werde! Helft, daß für Tausende trauernder Mütter, Gattinnen und Kinder aus unserer Kriegsspende die Gewißheit hervorgehe, daß wir in tiefem Mitempfinden bestrebt sein wollen, ihre und ihrer Kinder Zukunft zu erleichtern!

Geldspenden werden entgegengenommen durch die Vorstände der Vereine, durch die Schatzmeisterin Frau J. Runken, Händelstraße 2, in der Geschäftsstelle Dranienstraße 15, 1., von 10—12 Uhr vormittags, sowie bei der Deutschen Bank, Konto „Kriegsspende Deutscher Frauendank“.

Die 60 vereinigten Frauenvereine Wiesbadens

unter dem Ehrenvorsitz Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht der Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe

Der geschäftsführende Ausschuß:

Frau Dr. Reben, 1. Vorsitzende, Frau Präsident Ernst, 2. Vorsitzende, Fräulein M. Feldmann, 2. Vorsitzende, Frau von Hanefeldt, 1. Schriftführerin, Frau General Roether, 2. Schriftführerin, Frau J. Runken, 1. Schatzmeisterin, Fräulein A. Müller, 2. Schatzmeisterin, Fräulein M. Grohmann, Fräulein Herwegen, Beisitzende.

Am 25. Mai ds. Js. starb in Galizien den Heldentod für das Vaterland unser Angestellter, der Schriftsetzer

Albert Brockmann.

Wir werden dem Tapferen ein ehrendes Andenken bewahren.

Wiesbadener Verlags-Anstalt
G. m. b. H.

Wiesbaden, 31. Dezember 1915. V.82

Wer **Epilepsie** (Fallsucht) bisher alles umsonst angewandt, mache einen letzten Versuch mit meinem Mittel, es wird nicht rauchen. A. gr. Fl. 5.25 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 129 Post Gassen.

Gener-Versicherungen 5331
von I. Gesellschaft werden aufgenommen. Hochstättenstr. 12, Port.

Wichtig für Jedermann!

Teile hierdurch mit, daß am **Dienstag, den 4. Januar, 9 Uhr früh** mein alljährlich nur einmal stattfindender

Inventur-Ausverkauf

in Herren-, Knaben- u. Kinder-Bekleidung beginnt. Benützen Sie die in jetziger Zeit besonders wertvolle Gelegenheit zur Beschaffung billiger Kleidung für Jedermann. Die noch vorhandene Winterware in Paletots, elegante Mäntel, darunter verschiedene Musterstücke, Bozener Mäntel für Herren und Knaben, ferner 1 Posten Schulanzüge und Hosen werden sehr billig verkauft.

3552 **J. Prachmann.**
Neugasse 22 1. Stock, kein Laden.

Sporthaus Schaefer
II Webergasse II

Niederlage der **Münchener Lodenfabrik**
Joh. Gg. Frey.

Wasserdichte Loden.

Touren- und Sport-Kostüme
für Damen und Herren.

Pelerinen und Mäntel.

WASSERDICHT!



Gedächtnisfeier

für unsere gefallenen Helden.

Silvester-Abend am „Eisernen Siegfried“

Auf vielseitigen Wunsch findet die Feier nicht um 7 Uhr sondern erst um **8¹/₄ Uhr** statt. — Antritt sämtlicher Jungmannen 7.30 Uhr am Jugendheim.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung IV
Kommission I Kriegswitwen- und Waisenfürsorge.

3554

Städtischer
Kolonialwaren-Verkauf
Bismarckring 11 und
Häfnergasse 17.

3539

Bückinge Stück 10 Pfg.
Ei-Ersatz Paket 8 Pfg.

Städtische Butterverteilung.

Die Stadt läßt bis auf Weiteres durch die Wiesbadener Butterhandlungen gegen Marken Butter verkaufen. Jeder Einwohner erhält einmalig Marken für 4/4 Pfund. Diese Marken sind in 4 Gruppen eingeteilt. Die Gruppe I hat Gültigkeit vom 3. bis einschließlich 9. Januar 1916. Die Gültigkeitsdauer der anderen Gruppen wird durch die Tagesblätter besonders bekannt gemacht.

Die Markenausgabe erfolgt in der **Turnhalle, Schwalbacher Straße 8** von 9—12¹/₂ und von 3—6 Uhr

und zwar:
Montag, den 3. Januar
für Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben von **A—L.**

Dienstag, den 4. Januar
für Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben von **M—Z.**

Für Familien und Personal derjenigen Hotels, Pensionen und Anstalten, die dem Brotverteilungsamt Wochenbericht über die Marken, nachdem mit dem Verteilungsamt eine entsprechende Vereinbarung getroffen worden ist.

Die Marken werden nur gegen Vorlegung der Brotausweiskarte verabfolgt.

Die Ausgabe für Buttermarken gegen ärztliches Attest im Rathhaus Zimmer 45 wird mit dem 31. d. Mts. aufgehoben, nachdem mit dem Verteilungsamt eine entsprechende Vereinbarung getroffen worden ist.

Der Preis der Butter beträgt 2.76 M für das Pfund.

Wiesbaden, den 30. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Israelitische Kultusgemeinde.
Synagoge: Michaelsberg.
Gottesdienst in der Hauptsynagoge:
Freitag, den 31. Dezember

abends 4.30 Uhr

Sabbath, den 1. Januar 1916

morgens 9.00 Uhr

(gleich. Militärgottesdienst)

Freitag 10.00 Uhr

Sabbath 3.00 Uhr

abends 5.25 Uhr

Gottesdienst im Gemeindehaus:

Freitag: morgens 7.45 Uhr

Sabbath: morgens 7.45 Uhr

abends 4.45 Uhr

Mit-Israel. Kultusgemeinde.

Synagoge: Friedrichstr. 33

Freitag: abends 4.15 Uhr

Sabbath: morgens 8.45 Uhr

Vortrag 10.45 Uhr

abends 3.00 Uhr

Freitag: abends 5.25 Uhr

Sabbath: morgens 7.30 Uhr

abends 4.15 Uhr

Wagners Glühtrunk-Extrakt

(zu einem Teil Saft 5 Teile heißes Wasser).

Bester Silvestertrunk für Jung u. Alt,

welcher auch gesetzlich verkauft werden darf.

Detailverkauf Warenhaus Bormass,

auch in **Feldpostpackungen.**

Für Wirte, Lazarette usw. durch die alleinigen Hersteller

Gebrüder Wagner, Sonnenberg. Telefon 3411.

Süßer Traubenmost per Flasche 1 Mark. 3513

Düngemittel (Waggon eingetroffen)

Knockensalz, Zentner Mt. 7.50 (1 Zentner auf 100 Ruten),

Kali-Knockensalz-Thomasmehl, Zentner Mt. 6.50

(1 1/2 Zentner auf 100 Ruten)

Kali-Thomasmehl, Ztr. Mt. 4.50 (2—3 Ztr. auf 100 Ruten),

Säcke leihweise oder Stück 30 Pfg. Ziel und Kasse 2 %

so lang Vorrat empfiehlt

3459 **Carl Ziss, Dogheimer Straße 53/101.**

Für den Festungsbereich Mainz treten mit dem

31. Dezember 1915

1. Betr. Veräußerungs- und Verarbeitungsverbot von

reiner Schafwolle, Kamelhaaren, Mohair,

Alpaka, Kaschmir oder anderen Tierhaaren,

sowie deren Halberzeugnissen und Abgängen

eine neue Bekanntmachung, sowie

2. zu der Bekanntmachung betr. Bestandserhebung von

tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen und

daraus hergestellten Web-, Wirk- und Strick-

garn

eine Nachtragsverordnung in Kraft.

Der genaue Wortlaut kann in den amtlichen Bekannt-

machungen, an den Aufschlagkäulen, bei den Kreis- bzw.

Landratsämtern und den Bürgermeistereien eingesehen

werden. 3523

Betreffend

Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewe-

gungsverbot für Web-, Wirk-, Strick- und

Strickgarn

tritt am 31. Dezember 1915 eine neue Bekanntmachung für

den Festungsbereich Mainz in Kraft. 3533

Der genaue Wortlaut kann in den amtlichen Ver-

öffentlichungen und bei den Amtsstellen eingesehen werden.

Bekanntmachung.

Montag, den 3. Januar 1916, soll im Stadtwalde Gedenkes-

bücher der Wirtschaft „Unter den Eichen“, das aufstehend be-

zeichnete Gehölz verteilte werden:

1. 130 Bmtr. Kieferholz;

2. 6400 E.-Wellen.

Zusammenkunft vormittags 10¹/₂ Uhr vor der Wirtschaft

„Unter den Eichen“ (Endstelle der elektrischen Bahn).

Wiesbaden, den 24. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Inventur-Ausverkauf

Der Verkauf beginnt
Montag, 3. Januar.

Unsere enormen Waren-Vorräte sollen und
müssen geräumt werden, daher die billigen Preise.

Der Verkauf beginnt
Montag, 3. Januar.

Mäntel in gepresstem Seiden-Piltsch, farbig und schwarz Velour de Nord Seiden-Samt Astrachan Seal-Piltsch Tuch Kammgarn Seide Moire Verkauf sonst bis Mk. 110.— 20 25	Jackenkleider für Winter und Sommer blau, schwarz und allen nur denkbaren Farben in besten Wollstoffen Seide Samt Eolienne Taffet Moire Verkauf sonst bis Mk. 95.— 10 15 20	$\frac{3}{4}$ lg. Paletots in besten Flauschstoffen schwarz, farbig und kariert Cord-Samt und Covercoat Verkauf sonst bis Mk. 40.— 10 15	Mäntel in besten Winterstoffen schwarz, farbig und kariert 130 cm lang, offen und geschlossen zu tragen. Verkauf sonst bis Mk. 50.— 15 20
Sortiment I Jackenkleider in Leinen und weiss Cheviot Kostüm-Röcke in allen möglichen Stoffarten Paletots Jacken in schwarz und farbig Tailenkleider in Mousselin, Spitze u. Voile Blusen in Spitze, Seide und Woll zum Aussuchen, Stück Mk. 3	Sortiment II Jackenkleider in Leinen, Woll und Frotte Mäntel Paletots in allen möglichen Stoffarten Seiden-Mäntel Kinder-Mäntel Tailenkleider in Mousselin und Voile Blusen in Seide, Woll und Spitze zum Aussuchen, Stück Mk. 5	Sortiment III Jackenkleider in Winter- u. Sommerstoffen Mäntel Paletots Tailenkleider in Woll, Seide und Spitze Abend-Mäntel Frauen-Mäntel Moire-Blusen-Jacken Taffet-Blusen-Jacken Tuch- und Voile-Röcke, schwarz, z. Aussuchen, St. Mk. 8	Kostüm-Röcke in Leinen, Frotte und Wollstoff 1⁰⁰ 2⁰⁰ Sport-Jacken Woll gestrickt 5⁵⁰ 8⁵⁰ Morgen-Röcke in Flausch und Crepe 3⁵⁰ Kinder-Mäntel Rest-Posten in guten Stoffen 4⁵⁰ 6⁵⁰ 8⁵⁰

Rest-Posten
Pelz-Mäntel

in Astrachan und Persianer
zu jeden
nur annehmbaren Preis.

SCHLOSS
DAMENBEKLEIDUNG
LANGGASSE N°32 - TELEFON N°6157

Ca. 500
Tailenkleider jetzt **10**
in **15**
Taffet, Eolienne,
Crepe de Chine **25**
Verkauf v. 50-200 Mk.

Neujahrsbitte der „Wiesbadener Volksspende“

an ihre Mitglieder und die weitere Wiesbadener Bürgerschaft!

Die „Wiesbadener Volksspende“ kann nunmehr auf $\frac{1}{2}$ -jähriges Bestehen zurückblicken und hat in dieser Zeit durch die Opferwilligkeit ihrer Mitglieder die Summe von Mk. 280 000.— für die Zwecke der Kriegsfürsorge und der Kriegs-Wohlfahrtspflege aufgebracht.

Allen den treuen Mitgliedern, welche sich mit einmaligen Spenden oder Beiträgen von 10 Pfennig bis zu Mk. 200.— für die Woche beteiligt haben, sagt die Wiesbadener Volksspende zum neuen Jahre ihren allerherzlichsten Dank.

Durch diese Spende ist das Kreiskomitee vom Roten Kreuz in der Lage gewesen, viel für unsere Feldgrauen und ihre Angehörigen zu tun. Ja, ohne die Wiesbadener Volksspende wäre es nicht möglich gewesen das zu leisten, was im letzten halben Jahre von dem Roten Kreuz geleistet worden ist.

An alle Mitglieder ergeht die herzliche Bitte,

nach wie vor auch weiter der Wiesbadener Volksspende zu überweisen und an alle, welche sich an diesem großzügigen Sammelwerk noch nicht beteiligt haben, ergeht die Aufforderung und Bitte, sich als Mitglied bei der Wiesbadener Volksspende zu melden. Alle Beträge von 10 Pfennig für die Woche aufwärts werden durch die Kassierer der Wiesbadener Volksspende regelmäßig in den Wohnungen abgeholt. Wer sich nicht zu einer wöchentlichen Spende entschließen kann, kann diese auch monatlich entrichten. Nur wird gebeten, diesen Wunsch dann ausdrücklich auf der Anmeldung zum Ausdruck zu bringen.

Wie es draußen an der Front noch große Aufgaben zu lösen gibt, so wartet auch in der Heimat noch manches Arbeitsgebiet auf die Hilfe der Kriegsfürsorge und Kriegs-Wohlfahrtspflege.

Darum helfe alle den Krieg auch in der Heimat gewinnen, so wie wir wissen, daß er draußen von unseren Truppen gewonnen wird.

Die Ehrenvorsitzenden:

Regierungs-Präsident von Meißner. Oberbürgermeister Dr. Gläffing. Polizei-Präsident von Schenk.
Justizrat Alberti. Generalleutnant Krebs.